

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsleitung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

## Die Regierungsvorlage über die directen Steuern.

Die am 19. d. im Abgeordnetenhaus eingebrachte, die Reform der directen Steuern bezweckende Regierungsvorlage beschränkt sich auf die Personalsteuern und besteht in einem einzigen, das ganze Gebiet dieser Steuern umfassenden Gesetzentwurf. In den Einführungsbestimmungen gelangt der Grundsatz zum Ausdruck, dass durch die beabsichtigte Reform keine Erhöhung des Ertrages der directen Steuern bewirkt werden soll. Dasselbe wird nämlich der Finanzverwaltung die gesetzliche Verpflichtung auferlegt, jeden durch die Reform herbeigeführten Mehrertrag, welchen die directen Steuern im Vergleich mit ihren bisherigen Erträgen künftig liefern sollten, zu Nachlässen an der Grund-, Hauszins-, Hausclassen- und allgem. Erwerbsteuer zu verwenden. Hinsichtlich des Ausmaßes dieser Nachlässe ist zu erwarten, dass dasselbe gleich bei Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes bei der Grundsteuer 2/3 bis 3/4, Prozent vom Katastralertrage, bei der 26 2/3 percentigen Hauszinssteuer 2 2/3 bis 4 1/10, Prozent, bei der 20 percentigen Hauszinssteuer 1 bis 1 1/2, Prozent vom Nettogehalt, bei der Erwerbsteuer 2 bis 2 1/2, Prozent vom jetzigen Reineinkommen werde, was Ermäßigungen dieser Steuern um 10 bis 30 Prozent ihres bisherigen Betrages gleichkommt.

Besondere Abschnitte des Entwurfes sind zur Regelung der einzelnen darin behandelten Steuerarten bestimmt. Diese sind: die allgemeine Erwerbsteuer, die Erwerbsteuer von den öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen, die Besoldungssteuer und die Personal-Einkommensteuer.

Die allgemeine Erwerbsteuer ist zur Besteuerung des Ertrages aller gewerblichen und Handelsunternehmungen mit Ausnahme derjenigen, die der öffentlichen Rechnungslegung unterworfen sind, bestimmt. Sie tritt bei den ihr zu unterziehenden Unternehmungen an die Stelle der bisherigen Erwerb- und Einkommensteuer erster Klasse. Sie soll dem Ertragnisse, welches diese beiden Steuergattungen bisher geliefert haben, contingentiert werden. Die Repartition dieses Contingentes soll auf Grund eines äußerst detaillierten, auf dem Principe der Abstufung der Steuerhöhe nach äusseren, die Ertragsfähigkeit der einzelnen Unternehmungen kennzeichnenden Merkmalen beruhenden Tarifes erfolgen. Nach diesem Tarife kann mit der Steuer in Wien bei den meisten Handwerkern bis auf 5 fl., bei manchen sogar bis auf 3 fl., auf dem Lande sogar bis auf 2 fl. 50 kr., beziehungsweise 1 fl. 50 kr. hinabgegangen werden, während ein Maximum nicht festgesetzt ist. Die Bestimmung der Höhe der den einzelnen Steuerpflichtigen nach Maßgabe dieses Tarifes treffenden Steuer soll Commissionen obliegen, welche zu drei Vierteln aus Vertretern der Steuerträger und nur zu einem Viertel aus von der Finanzverwaltung zu bestimmenden Personen bestehen

sollen. In Betreff der Besteuerung der Hausir- und Wandergerwerbe sind im Gesetze besondere Bestimmungen getroffen.

Die Erwerbsteuer der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen hat bei diesen denselben Zweck zu erfüllen, wie die allgemeine Erwerbsteuer bei den anderen Unternehmungen. Ihre Veranlagung soll auch künftig im Wesentlichen auf Grund des schon gegenwärtig bei derlei Unternehmungen üblichen Verfahrens nach dem bisherigen Steuerfusse — zehn Prozent des steuerbaren Ertrages — erfolgen, doch soll dieser Ertrag künftig nach Grundsätzen ermittelt werden, durch deren Anwendung er von dem nach gewöhnlichen geschäftlichen Regeln berechneten Gewinn nicht annähernd in dem Maße abweichen wird, wie es bisher der Fall war.

Die Besoldungssteuer ist bestimmt, an die Stelle der bisherigen Einkommensteuer zweiter Klasse zu treten. Sie soll auch künftig nach einem progressiven Steuerfusse zu erheben werden, wird aber niedriger sein, als die durch sie zu ersetzende Steuer, da sie bei Bezügen bis zu 2000 fl. nur ein Prozent betragen und das Ausmaß von zehn Prozent — der bisherige außerordentliche Zuschlag fällt weg — nicht übersteigen soll.

Die Rentensteuer soll an die Stelle der bisherigen Einkommensteuer dritter Klasse treten, aber das in Capitalrenten bestehende Einkommen in weit größerem Umfange zur Besteuerung heranziehen, als diese, da sie alle derlei Renten treffen soll, welche ihr nicht durch bestehende besondere gesetzliche Bestimmungen entzogen sind. Sie soll bei den Zinsen derjenigen Staats- und sonstigen öffentlichen Fondsobligationen, bei welchen schon gegenwärtig ein zehnprocentiger Steuerabzug stattfindet, sowie bei den Zinsen der Landesanleihen zehn Prozent, bei allen anderen Zinsen aber zwei Prozent des steuerpflichtigen Ertrages betragen. Ihre Veranlagung soll durch die Steuerbehörden auf Grund von Bekenntnissen der Steuerpflichtigen und nach erfolgter Prüfung derselben bewerkstelligt werden.

Durch die Einführung der Personal-Einkommensteuer soll den schon seit langer Zeit hervorgetretenen und nachgerade dringend gewordenen Bestrebungen nach Einführung einer wirklichen, das ganze persönliche Einkommen eines jeden steuerfähigen Bürgers erfassenden Einkommensteuer Rechnung getragen werden. Sie soll die Krönung des ganzen Reformwerkes bilden. Von ihr werden vornehmlich jene Erträge erwartet, welche die geplanten Nachlässe an den Ertragssteuern ermöglichen und auf diese Art die wenigstens theilweise Ersetzung der gegenwärtig bei uns als einzige Methode der directen Besteuerung in Anwendung stehenden Ertragsbesteuerung durch ein dem modernen Anschauungen besser entsprechendes System anbahnen sollen. Ihre Veranlagung soll auf Grund von Bekenntnissen der Steuerträger durch Commissionen erfolgen, welche zur einen Hälfte aus von den Steuerträgern selbst gewählten, zur andern Hälfte aber aus vom Finanzminister ernannten Mitgliedern bestehen sollen. Ihr sollen

aber nur die Einkommen von mehr als 600 fl. unterliegen; ihre Höhe ist in einer Scala festgesetzt, welche nach der Höhe des Einkommens abgestufte Beträge enthält, bei deren Festsetzung eine Progression in der Weise beobachtet worden ist, dass die Steuer in der niedrigsten Stufe nicht ganz 0,6, in der höchsten aber 4 Prozent des ermittelten Einkommens ausmacht.

Bezüglich der Steuernachlässe enthält das Gesetz noch folgende Bestimmungen: „Als Ertragnis der directen Personalsteuern ist in jedem Jahre der Wirksamkeit dieses Gesetzes die Summe anzusehen, die vom 1. Jänner bis 31. December auf die in demselben geregelten Steuern oder auf Rückstände oder Nachtragsvorschriften an der bisherigen Erwerb- und Einkommensteuer zur Einzahlung gelangt; hierbei ist jedoch die Einahme an Personaleinkommensteuer in jenen Ländern, welche keine Zuschläge zur Personaleinkommensteuer erheben, dafür aber einen Antheil an derselben erhalten, abzüglich eines Betrages von 20 Prozent in Rechnung zu stellen; hingegen sind jene Erwerbsteuerzahlungen, bei deren Leistung die durch dieses Gesetz zu gewährenden Steuernachlässe bereits vorweg in Abzug gebracht wurden, um den Betrag der an ihnen realisirten Nachlässe zu erhöhen. Um die Gewährung von Nachlässen schon im Laufe jedes der beiden Jahre 1894 und 1895 zu ermöglichen, hat die Berechnung der Nachlässe bereits in jenem Zeitpunkte, in welchem die Vorschriften an directen Personalsteuern bekannt sein wird, auf Grund dieser Vorschriften zu erfolgen. Insofern die Vorschriften des Jahres 1894 hinter dem im Sinne des vorigen Absatzes berechneten Ertragnisse dieses Jahres zurückbleibt, ist der Differenzbetrag der für die Nachlassberechnung des Jahres 1895 maßgebenden Ertragnisse, beziehungsweise Vorschriftenziffer zuzurechnen; ein aus gleichem Anlasse im Jahre 1895 sich ergebender Ueberschuss ist den Steuerpflichtigen der nachlassberechtigten Steuergattungen auf Rechnung ihrer Steuerlastberechtigung für das Jahr 1896 verhältnismäßig gutzuschreiben. — Von dem Ertragnisse der directen Personalsteuern verbleibt dem Staatsschatze außer den mit 1.200.000 fl. bezifferten erhöhten Veranlagungskosten nur derjenige Betrag, welcher demselben nach den bisherigen Gesetzen zufließen wäre. Als dieser Betrag ist das im Jahre 1893 thatsächlich erzielte Ertragnis der Erwerb- und Einkommensteuer nebst einem Zuschlage anzunehmen, der für das Jahr 1894 nur 2 1/2 Prozent, für das Jahr 1895 aber 5 Prozent dieses Ertragnisses beträgt. — Das gesammte hiernach erübrigende Mehrertragnis wird zu Nachlässen an oben angeführten Steuern verwendet.“

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

Zu der Sitzung vom 19. d. gelangte das Gesetz über den Weltpostvertrag zur Verhandlung. Dasselbe wurde angenommen, ebenso das Gesetz betreffend die grundbücherliche Abtretung für die Anlage von Straßen und Wegen.

(Nachdruck verboten.)

## Gesätet.

Roman von Ferdinand Hermann.

(15. Fortsetzung.)

Ihr Gespräch wurde durch den Zutritt einiger anderer Gäste unterbrochen, und der Hausherr ergänzte seine Besichtigung nur mit einem vieldeutigen Händedruck. Dann suchte der Baron, der sich gesittet nicht am Tanze betheiligte, Tante Dorette auf, und machte ihr für den ganzen Rest des Abends sehr angelegentlich den Hof, sich um Fräulein Lissy anscheinend gar nicht mehr bekümmern.

Auch diese aber hatte das Vergnügen am Tanze auf fallend rasch verloren. Sie hatte ja Gerhard nur mit sich fortgezogen, um der peinlichen Scene zwischen ihm und ihrem Vater ein Ende zu machen, und sie hatten jetzt kaum einige Male den Salon umkreist, als sie ihn sah, sie wieder zu einem Platze zu führen. Er wollte ihr für ihren muthigen Beistand danken; aber sie lächelte ab und sagte:

„Ich muß doch einigermassen wieder gut zu machen suchen, was Ihnen von Anderen an Unrecht zugefügt wird, und ich freue mich, daß Sie selbst so entschlossen für Ihre Würde eingetreten sind. Dergleichen macht im Grunde stets einen guten Eindruck auf meinen Papa, wenn er auch im Anfang ein wenig dadurch gereizt wird. Ich hoffe, daß es mir noch gelingen wird, ihn vollständig zu versöhnen; aber es ist doch wohl besser, wenn Sie an die kommenden Abende nicht noch einmal mit ihm zusammentreffen und sich jetzt entfernen.“

„Ganz ohne Abschied? Man wird das mit Recht als eine Ungezogenheit deuten!“

„Machen Sie sich keine Sorge! — Bei dem Papa und der Tante will ich Sie schon entschuldigen, und von den Uebrigen wird es kaum Jemand bemerken.“ Sie war weit

davon entfernt gewesen, ihm etwas Unangenehmes sagen zu wollen, und es that ihr aufrichtig weh, als er mit blassem Gesichte erwiderte:

„Sie haben Recht, Fräulein Nelsken! Niemand würde es bemerkt haben, wenn ich schon früher gegangen wäre und Ihnen damit vielen Verdruß erspart hätte! Ich war von vornherein nur der Eindringling in dieser vornehmen Gesellschaft, ein Niedrigstehender, den man mit Verhöhnung und Verachtung betrachtete und dessen bloße Anwesenheit Unbehagen hervorrief. — Sie allein waren freundlich und gütig gegen mich, und ich habe Ihnen nicht anders lohnen können, als damit, daß ich Ihnen eine ganze Reihe von Ungelegenheiten bereite! Es wäre abentheuerlich, wenn ich das noch weiter treiben wollte! Es ist hohe Zeit für mich, mich zu entfernen!“

Er ließ sich in der That nicht mehr zurückhalten, und so verabschiedete sie ihn denn mit einem freundlichen Wort. Sein Weggehen wurde wirklich von Niemandem bemerkt, und nur das Dienstmädchen, das ihm draußen die Thür geöffnet und ihm vergesslich die offene Hand gezeigt hatte, — — — mit einem geringfügigen Kopfschütteln nach. — — —

Hermann Schalds Wohnung lag in unmittelbarer Nähe der Lienhardt'schen Fabrik, in einer jener dicht bevölkerten Vorstadtstraßen, in denen nur die Angehörigen der unteren Volksklassen eine Zufluchtsstätte zu suchen pflegten. Zwischen den himmelhohen Mietskasernen, die während der letzten Jahre gleich Pilzen aus der Erde gewachsen waren, standen vereinzelte kleine hausfällige und verwetterte Häuschen als letzte Ueberbleibsel einer halbvergessenen Zeit, da das lärmende Treiben der Stadt noch nicht bis hierher gedrungen war, und da nur wenige Gärtner und Ackerbürger in friedlicher Stille hier ihren Obst- und Gemüsebau betrieben hatten.

Ein solches, trotz seines Alters freundlich aussehendes, von wildem Wein überanlantes Häuschen war es auch, vor

welchem Gerhardismus am folgenden Vormittag stehen blieb. Es fehlte noch mehr als eine Viertelstunde an der Zeit, für welche sein Besuch erbeten worden war, und er zauderte darum ungeschlüssig, den blanken Messingknopf der Hauslocke zu ziehen. Da öffnete sich hart neben der Thür eines der niedrig gelegenen Fenster des Erdgeschosses, und zwischen den blühenden Topfgewächsen auf dem Sims tauchte ein dunkelhaariger Mädchekopf auf.

Die Züge des etwas gebräunten Antlitzes waren von jugendlicher Anmuth und Weichheit, nur der ernste Blick der brannenen Augen und einige herbe Linien, die wohl ein frühzeitiger Kummer in das hübsche Antlitz gezeichnet haben mochte, ließen daselbe für den flüchtigen Beobachter ernster und strenger erscheinen, als es in Wirklichkeit war.

Gerhard hatte trotz der Ueberraschung sofort seinen Hut gezogen und war der zu erwartenden Frage durch Nennung seines Namens und durch eine Erkundigung nach Hermann Sebald zuvorgekommen. Die junge Dame schien von seinem bevorstehenden Besuche bereits unterrichtet gewesen zu sein, denn sie bat ihn mit einem freundlichen Kopfnicken, sich zu gebulden, bis sie die Hausthür von innen geöffnet habe.

Ihr Lächeln war vielleicht weniger anmuthig und bestridend gewesen, als dasjenige Lissy's; aber es war fast noch erwärmender und wohlthuernder als jenes, und als sie nun den Kiesel zurückgezogen hatte und dem jungen Manne in ihrem einsachen, dunklen, am Halse durch einen schmalen, weißen Kragen abgeschlossenen Anzuge gegenüberstand, da hatte Gerhard seltsamer Weise das Gefühl, nicht eine Fremde, sondern eine liebe, vertraute Freundin zu begrüßen. Aber er empfand nichts von jener beinahe ängstlichen Besorgtheit und Schüchternheit, die er vor Lissy's zierlicher Gestalt kaum jemals zu besiegen vermochte, und es war ihm, als müsse er ihr ohne Weiteres beide Hände entgegenstrecken. Und



Bei Agnoscerung der Wahl des Abg. Dr. Dostal verlangten die Jungtschechen die Annulirung der Wahl, da die Reichstagsmitglieder nicht mitgestimmt hätten. Mit Rücksicht auf die Strittigkeit dieser Frage wurde die Wahl agnosciert.

Bei Berathung der Petitionen wegen der Bahn Strakonitz-Platna erklärte Abg. Waschaty, wenn man wegen einiger baronificirter Hebräer verachtete Schiffahrts-Gesellschaften subventioniere, und für Wien ein Heidegeld ausbebe, so sei es doch billig, daß man auch etwas für Südböhmen thun solle. Die Petitionen wurden der Regierung befürwortend übergeben. Ebenso die Petitionen um eine Eisenbahn Karlsbad-Platten; die letzteren wurden durch die Abg. Krzysh und Plexer unterstützt. Abg. Zuckr erklärte, sich der tschechischen Rechtsverwahrung anzuschließen.

Der neugewählte Abg. Bianchini verlas eine lange croatische Erklärung, was den Präsidenten veranlaßte, den neuen Abgeordneten zu ermahnen, sich kürzer zu fassen und seine Erklärung nicht zu lesen. Endlich mußte ihm der Präsident das Wort entziehen. Abg. Bianchini las aber trotzdem unter allgemeiner Unruhe sein Schriftstück fort. Der Abg. Spincic rief: Er versteht kein Wort deutsch! Nach einem neuerlichen Entrüstungsturm links steckte Bianchini sein Manuscript wieder ein.

Abg. Dr. Fuß interpellirte wegen Beeinflussung der Troppauer Gemeindevahlen durch Beamte.

Abg. Tilscher beklagte sich in einer Interpellation, daß in einem vom Kriegsministerium inspirierten Buche, betitelt „Kriegerfitt“, gerathen wird, deutsch zu reden.

In der Sitzung vom 20. d. beantwortete Graf Taaffe die Interpellation des Jungtschechen Tilscher betreffend die Reichsberger Vorgänge am 1. October v. J. und die denselben Gegenstand betreffende Interpellation des Abg. Prade. Der erste Theil der Interpellationsbeantwortung bezieht sich auf die angebliche Verweigerung der Einreichung tschechischer Vereine und Schulen in das zum Empfange des Kaisers gebildete Spalier. Der Minister legte dar, daß die Behörden den Magistrat angewiesen haben, den sich meldenden Vereinen und Schulen Plätze im Spalier anzuweisen. Das sei auch geschehen, doch sind die tschechischen Vereine nicht erschienen. Ein Verbot, Fahnen in Landesfarben auszustrecken, wurde nicht erlassen. Was die Vorgänge auf der Ködlicher Straße betrifft, so stehen einzelne Aussagen von deutscher und tschechischer Seite sich diametral einander gegenüber; es scheine nur fest, daß es dort zu Beschimpfungen und Thätlichkeiten zwischen Deutschen und Tschechen gekommen. Die diesfalls eingeleitete Strafuntersuchung wurde von amtswegen eingestellt.

Der Minister constatirte ferner, daß ein Circular zu Jittau i. S. gedruckt und in veriegelten Couverts in Reichenberg versendet wurde mit der Aufforderung, jenen Parteien, welche Kinder in die tschechische Schule schicken, die Wohnung zu kündigen. Aber so bedauerlich dieser Vorgang im Interesse des nationalen Friedens sei, so müsse doch constatirt werden, daß ein tschechischer Verein in Nordböhmen ein analoges Circular von Theresienstadt aus verbreitete. Der Minister verwies ferner bezüglich des Kaufexcesses auf dem Obstmarkt in Reichenberg auf das vom Magistrat gefällte Strafkenntnis. Die vielfachen Klagen über das Vorgehen des Magistratsrathes Grüner hatten sich als unrichtig erwiesen. Auch der Excess, bei welchem der Schneidermeister Panek eine Mißhandlung erfuhr, habe sich als nicht auf nationalen Ursachen beruhend herausgestellt. Nach weiteren eingehenden Darlegungen aller Untersuchungen in der Affaire Schamanel betonte der Minister, daß der Reichsberger Magistrat im Großen und Ganzen correct vorgegangen sei und auch seitens der Functionäre desselben ein wie immer gearteter Zwang bei Einvernahme der Parteien nicht ausgeübt wurde. (Bravo!)

Abg. Tilscher beantragte die Eröffnung einer Debatte über die Antwort des Ministerpräsidenten. Der Antrag wurde abgelehnt. Dafür stimmten bloß die Jungtschechen, die Antisemiten und Bernerstorfer.

Nach dem Bericht Hallwich's beschloß das Haus die Annahme des provisorischen Handelsvertrages mit Serbien.

Nach längerer lebhafter Debatte, woran sich Lang,

Burkhart, Seichert und Kaiser betheiligten, wurde die Nothstands-vorlage angenommen.

Abg. Beer referirte sodann über die Theuerungszuschüsse für die Staatsbeamten.

Der Finanzminister Steinbach sprach sich gegen die Botirung einer Million aus, weil dies die Gefahr eines Deficites heraufbeschwöre.

Die Abg. Kraus, Schlesinger und Promber verurtheilten schärfstens die Vorlage. Letzterer bezeichnete die Action als Bettelei und bedauerte, daß der Finanzminister einen solchen Standpunkt einnehme.

Der Abg. Rutowski befürwortete die unveränderte Annahme der Anträge des Budget-Ausschusses, eine Million zu bewilligen.

Abg. Fuß sprach sich dahin aus, die Theuerungszulage so lange zu gewähren, bis die Gehalte regulirt seien.

In der Specialdebatte sprachen die Abgeordneten Massaryl, Burgstaller, Hofmann v. Wellenbof, Geymann und Lueger.

Referent Beer trat der Resolution Geymann's bei, daß die Beamten nicht um Theuerungszuschüsse einzuschreiten haben, worauf das Gesetz unverändert angenommen wurde. — Nach Verlesung mehrerer Interpellationen und Erledigung mehrerer mündlicher Anfragen schloß der Präsident die Sitzung mit dem Wunsche auf fröhliche Ostern.

Die ungarische Thronrede.

Der Kaiser eröffnete am 22. d. M. den neugewählten ungarischen Reichstag mit einer Thronrede, in der der fünf- undzwanzigsten Jahreswende der im Jahre 1867 erfolgten Regelung der Beziehungen Ungarns zu den übrigen Königreichen und Ländern der Monarchie Erwähnung geschah. Des Weiteren wies die Thronrede auf den großen Fortschritt Ungarns in diesem Zeitraum hin und betonte, daß auf allen Gebieten des staatlichen Lebens Fragen von großer Wichtigkeit zu regeln seien. Die Regierung werde nicht säumen, die nothwendigen Vorlagen rechtzeitig einzubringen. Ferner stellte die Thronrede die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte fest und besagte in unmittelbarem Anschlusse daran: „Seit Jahrzehnten trägt Ungarn und die ganze Monarchie die Noththeile einer unregelmäßigen Valuta. Die erstarrte finanzielle Kraft des Staates machte es nunmehr möglich, bei der günstigen Gestaltung der Lage des allgemeinen Geldmarktes die Regelung der Valuta anzubahnen. Unsere Regierung wird bestrebt sein, die auf die Durchführung dieser Operation bezüglichen Vorschläge ehestens Ihrer weisen Beschlußfassung zu unterbreiten.“ In ihrem weiteren Verlaufe gab die Thronrede die Gegenstände bekannt, mit denen sich der ungarische Reichstag vornehmlich wird zu beschäftigen haben. Es wurde hiebei die Reform der bestehenden Steuergesetze, die Neuorganisation der Verwaltung, die Ordnung der Rechtsverhältnisse der Beamten, die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, der Gesetzentwurf inbetreff der Gerichtsbarkeit über die Abgeordnetenwahlen, die Justizvorlagen und die systematische Codificirung der Straf- und Civilproceß-Ordnung und des Civilrechtes genannt. Hierauf wandte sich die Thronrede den Religionsangelegenheiten zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kirche und der Staat ihren erhabenen Beruf unter Wahrung der wechselseitigen Interessen und Rechtsphären in der traditionellen Harmonie erfüllen werden. Sodann kündigte die Thronrede Vorlagen im Interesse des öffentlichen Unterrichtes an und versicherte, daß die Pflege und Förderung der Interessen der Volkswirtschaft und des Verkehrswezens, sowie der Landwirtschaft nach jeder Richtung hin auch ferner den Gegenstand der besonderen Fürsorge der Regierung bilden werde, worauf sie der freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gedachte und mit den Worten schloß: „Die Aufgabe des nächsten Reichstages wird les sein: die gesammte Kraft der Nation dem großen Werke der inneren Neugestaltung zuzuwenden und mit Benützung der Zeit des Friedens sowie der geordneten finanziellen Verhältnisse die

geistige und materielle Kraft der Nation in jeder Beziehung zu entwickeln und die Verhältnisse des Landes derart zu ordnen und zu consolidieren, daß dasselbe auch in schweren Zeiten fähig sei, alle Widerwärtigkeiten zu bekämpfen. Wir vertrauen auf Ihre Weisheit und Vaterlandsliebe, daß Sie, einzig und allein das Interesse des Landes sich vor Augen haltend, mit besonnener Erwägung und Ruhe Ihren legislatorischen Arbeiten obliegen werden, und daß es Ihnen gelingen werde, bleibende nützliche Werke zu schaffen.“

Die mitgetheilte Thronrede ist, wie man sieht, eine ernste Mahnung an die Mitglieder des ungarischen Reichstages zur einmüthigen Arbeit. Ob die Opposition des Kabinetts Szapary diese Mahnung beherzigen oder bei der nächstbesten Gelegenheit wieder über die Regierung und ihre Anhänger zu Felde ziehen wird, läßt sich schwer ermessen, doch darf man mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß es im Pester Parlamente in der nächsten Session wieder zu recht stürmischen Auftritten kommen wird. Der Abfah der Thronrede in dem auf die Regelung der Valuta hingewiesen wird, läßt deutlich den unbegriffenen Entschluß der leitenden politischen Kreise in Ungarn erkennen, diese Frage in der nächsten Zeit zu lösen. Man darf auf die Vorschläge der ungarischen Regierung zur Durchführung der Goldwährung gespannt sein, bilden dieselben doch zweifellos das Ergebnis der Berathungen der beiden Finanzminister.

Der steiermärkische Landtag

wird sich in der nächsten Session mit der Uebernahme der Natural-Verpflegsstationen auf den Landesfonds, ferner mit der Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, mit den Vorlagen der Regierung über die Abänderung des Schulaufsichts-Gesetzes und ein neues Jagdgesetz beschäftigen. Der Landes-Eisenbahnrat wird dem Landtage Eisenbahn-Vorlagen übermitteln. Auch enthält das Arbeitsprogramm des Landtages die Errichtung eines Landes-Agrarministers, gegen die die deutschen Abgeordneten hoffentlich entschiedene Stellung nehmen werden.

Die Steuerreform-Vorlage im Abgeordnetenhaus.

Finanzminister Dr. Steinbach brachte in der Sitzung von 19. d. die Steuerreform-Vorlage ein und begleitete dieselbe mit einem einstündigen Exposé. Als Ziele der Reform bezeichnete der Minister eine gerechte Ausgleichung der Steuerlast durch Herbeiziehung der bisher noch Unbesteuerten, durch Entlastung der Ueberbürdeten und wirtschaftlich Schwachen, sowie durch Hebung der Steuermoral. Heute zwingt das Gesetz oft geradezu zu Steuerhinterziehungen, so werde insbesondere die Einkommensteuer erster Classe jetzt durchschnittlich nur mit einem Drittel fahert. Bei der Besteuerung von Gesellschaften werde die Bilanz der Grundsteuer der Verschreibung bilden, an Stelle der Einkommensteuer 2. Classe werde eine neue Befoldungssteuer treten. Die bisherige Rentensteuer bezeichnete der Minister treffend als eine Steuerart, von der man einen Ertrag überhaupt nicht erwarten konnte. Nun aber soll sie ertragsfähig gemacht werden durch die progressive Einkommensteuer, von dem Gesammtvertragnisse der neuen Steuer sollen 10 Prozent an jene Länder, die kleine Zuschläge zur Einkommensteuer erheben, zugewiesen werden, was eine Einengung der Zuschlagswirtschaft zur Folge haben müßte. Den Mehrertrag der Steuerreform berechnet der Finanzminister mit 10-15 Millionen, welche in erster Linie zu einer Vereinigung resp. zu Nachlässen der Zins-, Grund- und Gebäudesteuer verwendet werden sollen. Die Steuerreform sei frei von jedem Fiscalismus und daher erwarte der Minister auch ein Entgegenkommen des Hauses. Die Rede des Finanzministers Dr. Steinbach wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Steuerreform-Entwurf umfaßt 15 Hauptartikel, welche die Einführung einer directen Personalsteuer bezwecken. Wir entnehmen diesem Entwurfe folgende einzelne Bestimmungen: Im Artikel 4 wird festgesetzt, daß ein durch das gegenwärtige Gesetz herbeigeführtes Mehrertragnis der directen Personalsteuer zu Steuernachlässen verwendet werden soll. Artikel 5 behandelt die Modalitäten, unter welchen eine Gewährung

doch war sie von hoher, kräftig entwickelter Gestalt, größer fast, als er selbst, und nicht ohne ein deutlich hervortretendes stolzes Selbstbewußtsein in Haltung und Gebarden.

„Mein Bruder hat Sie wohl erst etwas später erwartet, denn er ist noch oben in seinem Arbeitsstübchen“, sagte sie mit wohlklingender Stimme, die eine auffallende Ähnlichkeit mit derjenigen Hermann Sebalds hatte. „Ich heiße Sie darum vorläufig statt seiner willkommen und bitte Sie, sich einzuweilen in meinem Zimmer bequem zu machen.“

Es war ein kleines, niedriges Gemach, in welches sie den jungen Mann geleitete; aber wie viel anheimelnder und traulicher war dieser Raum, als die von Prunk überladenen Salons in Ludwig Nebhsens Hause. Es war nicht viel mehr darin zu erblicken, als die nothwendigsten Verbrauchsgegenstände — einige Bilder an den Wänden und ein Eckschrank mit Büchern und allerlei zierlichen Nichtigkeiten abgerechnet — aber Alles war so hübsch angeordnet und so blitzsauber, über dem Ganzen lag ein so wohlthuender Hauch von Ordnung und Behagen, daß Gerhard fast den kleinen, goldgelben Vogel beneidet hätte, der in seinem glänzenden Käfig von Messingdraht so lustig hüpfte, zwischerte und jubilierte, als wäre ihm diese Gefangenschaft lieber, wie die goldene Freiheit in Wald und Feld.

Auf dem Nähtischen vor dem weinumrankten Fenster lag neben einer feinen Handarbeit ein aufgeschlagenes Buch und auf der altmodischen Commode stand zwischen zwei halbverbliebenen Photographien ein reizend combinirter Feldblumenstrauß. Es waren nichts, als einfache, unbedeutende und nichtige Dinge, welche Gerhard ringsumher erblickte; aber ihm war zu Muth, als athme er wieder die Luft seines Vaterhauses, als müsse er in diesem kleinen traulichen Gemache bald ebenso heimisch sein, als in dem alten Wohnzimmer, zwischen dessen Wänden er seine ganze Jugend zugebracht.

Die junge Dame hatte Gerhard zum Niedersetzen aufgefordert, und er war ihrer Einladung ohne Weiteres gefolgt. Sie nahm ihren früheren Platz an dem Nähtischen wieder ein und griff zu der Stricknadel, als wäre der Besucher ein guter Bekannter, wegen dessen man sich in seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nicht zu unterbrechen braucht.

„Mein Bruder hat viel von Ihnen gesprochen, Herr Asmus“, sagte sie; „er wird sich freuen, daß Sie ihre Zusage so pünktlich eingelöst haben!“

„Wie hätte ich auch das verabsäumen können, Fräulein Sebald! — habe ich mich doch während der ganzen Woche auf diesen Vormittag gefreut!“

Sie blickte rasch von ihrer Arbeit auf, als befürchte sie, seine Worte könnten eine ironische Bedeutung haben. Als sie aber in sein ehrliches Gesicht und in seine treuherzigen Augen sah, mußte ihr jede derartige Besorgnis schwinden, und sie sagte dann rasch:

„So hatte Ihnen Hermann also wirklich gefallen? — O wie lieb mir das ist! — Es ist ja mein sehnlichster Wunsch, daß er endlich einmal einen wahren und aufrichtigen Freund finden möge!“

„Wenn er mich dessen für würdig hält, so soll es ihm an meiner treuen Freundschaft gewiß nicht fehlen. So jung auch unsere Bekanntschaft noch ist, ich wußte doch vom ersten Augenblick an, daß man ihn lieb gewinnen müsse, wenn man ihm näher treten dürfe!“

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Herr Asmus!“ sagte sie warm, und in ihren ernstesten Augen leuchtete es freudig auf. „Nur wenn man gelitten hat, was wir leiden mußten, kann man solche wahrhafte Theilnahme nach ihrem vollen Werte schätzen!“

Sie hatte ihm ihre Hand entgegen gestreckt, und ohne Verlegenheit legte er die seinige hinein. Sie hatte nicht Lissy's

feine schmiegsame Finger, nicht ihre weiße, sammetweiche Haut; dem Druck dieser Hand war es vielmehr sehr wohl anzumerken, daß sie gewohnt sei, harte Arbeit zu verrichten; aber eine sanfte belebende Wärme durchrieselte Gerhards Körper bei der herzlichen Berührung und er wußte, daß er in diesem Augenblick auch mit Hermann Sebalds Schwester ein ernstes Freundschaftsbündnis geschlossen habe. Es bedurfte dazu keiner weiteren Versicherungen, und sie hatte dieselben offenbar ebensowenig erwartet, als er daran dachte, sie zu geben. Noch eine kleine Weile saßen sie stumm bei einander, und es gewährte ihm ein inniges Vergnügen, ihr zuzusehen, wie ihre Hand so geschickt die Nadel führte, und wie die zierlich verschlungenen Fanken und Arabesken der Stickerei gleichsam unter ihren Fingern hervorwuchsen. Da rief der Kuckuck auf der Schwarzwälderuhr neben der Thüre die zehnte Stunde, und ehe er damit zu Ende gekommen war, öffnete sich die Thür und Hermann Sebald trat ein. Erst jetzt erkannte Gerhard, wie ähnlich die beiden Geschwister einander waren, und er sah auch, wie eng das Band sein mußte, das sie mit einander verknüpfte. So ernst und trübe auch der Ausdruck auf Hermanns Antlitz war, so glitt es doch beim Anblick der Schwester wie ein flüchtiger Sonnenstrahl über seine Züge, und mit jener vollendeten Ritterlichkeit, die schon vor einer Woche Gerhards Bewunderung erregt hatte, beugte er sich nieder, um sie auf die Stirn zu küssen. Sie ließ es geschehen, aber sie deutete zugleich auf den Besucher, welchen Hermann bei seinem Eintritt nicht sogleich wahrgenommen hatte.

Mit freudigem Blick und herzlicher Offenheit reichte ihm der Werkführer die Hand.

„Ich wußte, daß Sie Wort halten würden“, sagte er einfach, „und es freut mich, daß Sie so pünktlich gewesen sind. Wenn es Ihnen genehm ist, können wir gleich aufbrechen; denn der Weg ist ziemlich weit.“

(Fortf. folgt.)



von Nachlässen schon im Laufe der beiden nächsten Jahre 1894 und 1895 zu ermöglichen sein werde. Artikel 6 lautet: Von dem Ertragnisse der directen Personalsteuern verbleibt dem Staatsschatze außer den mit 1,200,000 fl. bezifferten, erheblichen Veranlagungskosten nur derjenige Betrag, welcher demselben nach den bisher bestehenden Gesetzen zugeflossen wäre. Als dafür entfallender Betrag ist das im Jahre 1893 hauptsächlich erzielte Ertragnis der Erwerb- und Einkommensteuer nebst einem Zuschlage anzunehmen, der für das Jahr 1894 2-5 Procent, für das Jahr 1895 5 Procent dieses Ertragnisses beträgt. Artikel 7 bestimmt: Das gesammte hiernach erübrigte Mehretragnis wird zu Nachlässen an folgenden Steuern verwendet: 1. an der Grundsteuer, 2. an der Gebäudesteuer mit Ausnahme der im Paragraph 7 des Gesetzes vom 9. Februar 1882 bezeichneten fünfprocentigen Steuer, 3. an der allgemeinen Erwerbsteuer, mit Ausnahme der von Hausir- und Wandergewerben zu entrichtenden Steuer.

**Tagesneuigkeiten.**

(Ueber ein Fest bei Baron Königswarter) Berichtet das Blatt des Rabbi Bloch: „Am vergangenen Dienstag hat im Hause des Herrn Baron Moriz von Königswarter eine glänzende, von den angesehensten Persönlichkeiten der Stadt besuchte Soiree stattgefunden. Man sah unter Anderen die Minister Grafen Taaffe, Schönborn, Kuenburg, Marquis Bacquehem, Baron Gautsch, N. v. Jaleski und Dr. Steinbach. Ferner waren erschienen der Präsident des Obersten Gerichtshofes Baron Stremar, die Herrenhausmitglieder Graf Thun, Fürst Starhemberg, Dumba, Baron Widmann, Graf Dubsky und Andere. Bürgermeister Dr. Pritz war von dem Vice-Bürgermeister Dr. Richter begleitet. Die Gelehrtenwelt war durch den Oberrabbiner Dr. Südemann, Professor Lieben, die Advocaten Dr. Freund, Dr. Sternlicht und Andere vertreten. Das Fest, das bis gegen 3 Uhr Morgens währte, endete mit einem köstlichen Souper. Auch dadurch bekundete der Hausherr, wie überall und bei jeder Gelegenheit, seine Anhänglichkeit an das Judenthum, das in ihm einen Vertreter von Wärme und Entschiedenheit findet.“ Baron Königswarter ist einer der Hauptactionäre der falliten Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.

(Der „schlafende Bergmann“) Johann Latus in Myslowitz schläft zwar jetzt nicht mehr, wenigstens nicht mehr, als andere Leute, aber es ist leider nicht viel Hoffnung vorhanden, dass er die Folgekrankheiten überwinden wird. Die Brusthöhle mußte durch einen operativen Eingriff geöffnet werden, um den mit einer Lungenentzündung verbundenen bedrohlichen Erscheinungen wirksam begegnen zu können. Bei dieser vom Sanitätsrath Dr. Wagner aus Königshütte in Gemeinschaft mit dem Knappschafarzt Dr. Albers vorgenommenen Operation mußte, wie man der „Köln. Jtg.“ schreibt, eine durch die ungewöhnliche Abmagerung des Kranken zu weit vorstehende und in die Haut eingedrungene Rippe entfernt werden. Neben tuberculösen Erscheinungen war die Lunge auch an der untern Seite brandig geworden. Die Lungenentzündung scheint lediglich darauf zurückzuführen zu sein, dass sich das Blut während des langen unbeweglichen Liegens zu sehr in den Lungen gestaut hat. Trotz des bedeutenden Eingriffs, der vor etwa zehn Tagen stattgefunden hat, befindet sich der Kranke jetzt verhältnismäßig wohl und hat bereits seit zwei Tagen längere Zeit in einem Lehnstuhle sitzend zubringen können. Die Steifigkeit der Glieder ist bis auf einen Ueberrest in den Hand- und Fußgelenken fast vollständig geschwunden. Der Geist scheint vollständig klar und gesund, und es ergibt sich mit Bestimmtheit, dass Latus nicht die mindeste Erinnerung an die im Starrkrampf und anscheinenden Schläfe verbrachte Zeit mehr hat, dass er also während dieser Zeit weder Bewußtsein noch Empfindung für die Eindrücke der Außenwelt besaß.

(Die Königin des Westens.) Der bekannte amerikanische Geograph Dr. C. Steffens aus New York macht im „Globe“ interessante Mittheilungen über die beispiellose Entwicklung von Chicago, dem Schauplatz der nächsten Weltausstellung. Es giebt keine zweite Stadt in der Welt, die ein derartig rasches Wachsthum aufzuweisen hätte; denn das

heutige Chicago ist noch nicht 60 Jahre alt. Bis zum Jahre 1833 war es ein kleiner Flecken von 550 Einwohnern in 175 Häuschen; von da an datiert der Aufschwung, denn in diesem Jahre wurde das umliegende Ackerland (heute die Staaten Indiana, Michigan und Illinois) den Indianern um 4 1/2 Millionen Mark abkauft. 1837 erhielt Chicago Stadtrecht; es zählte damals 4170 Einwohner und bedeckte einen Flächenraum von 2 1/2 Quadratmiles. Heute bedeckt die Stadt 182 Quadratmiles; die Einwohnerzahl aber ist in folgender Weise gestiegen: 1850 29,963, 1860 109,206, 1870 306,605, 1880 491,516 und 1890 1,098,576 Einwohner. Dadurch wurde Chicago, Philadelphia übertrafend, zur zweitgrößten Stadt der Union. Seitdem dürfte seine Einwohnerzahl durch Angliederung verschiedener Nachbarorte bereits auf 1,300,000 gestiegen sein, so dass es heute nur 300,000 Einwohner weniger hat als Berlin. Unter all den staunenswerthen Fortschritten und Neuerungen dieser Königin des Westens sind jene fabelhaften thurmartigen Kasernenbauten von 10 bis 20 Stock (40 bis 90 Meter) Höhe, die man seit 1884 überall in der City hauptsächlich aus Hohlziegeln und Eisenschienen errichtet, jedenfalls das Wunderbarste.

**Eigen-Berichte.**

✓ Fresen, 23. Februar. (Aus unserer Faschingschronik. — Jiliaversammlung.) Auch unser kleiner Ort wird, wie alle Welt im Fasching, vergnügungssüchtig. In rascher Folge hatten wir nun schon zwei Veranstaltungen zu verzeichnen, die, was Besuch und „Animo“ anbelangt, manchem größeren Orte als Beispiel dienen könnten. Der „Bauernball“ bei Frau Millemoth und die Tanzunterhaltung bei Herrn Sonns vereinigten Alles, was überhaupt im Stande ist, Terschoren zu huldigen. Dass natürlich auch dem Bacchus, dem Gambrius, der Ceres und wie alle diese Gottheiten schon heißen, ausgiebige Opfer gebracht wurden, ist selbstverständlich. Auch die am Schlusse des heurigen Faschings noch in Aussicht stehenden Unterhaltungen der Frau Millemoth und des Herrn S. Grögl lassen bei der Beliebtheit der genannten Gastgeber auf zahlreichen Besuch hoffen. Dann aber — Ache auf unser Haupt! — Am Sonntag nachmittags versammelten sich hier in den Gasthauslocalitäten des Herrn Sonns die Mitglieder der landwirtschaftlichen Jiliale Mährenberg zu einer Sitzung. Unter den erschienenen Gästen erblickten wir auch Herrn Kalmann, Director der Obst- und Weinbauhschule in Marburg, der sich auf das Freundlichste bereit erklärt hatte, einen Vortrag über den Obstbau zu halten und zwar wählte er auf speciellen Wunsch aus diesem weitläufigen Vortragsfelde die Obstweinbereitung zu seinen Ausführungen. Die dabei zur Schau getragene Aufmerksamkeit der Zuhörer bewies, dass die Anwesenden mit regem Eifer dem interessanten Vortrage lauschten und die gethanen Äußerungen von Einzelnen legten Zeugnis ab, dass die gehörten beherzigenswerten Winke auf fruchtbaren Boden gefallen seien. Der Obmann der Jiliale, Herr Bauer aus Mährenberg, drückte dem Herrn Director im Namen Aller den verdienten Dank aus. Für die diesjährige Hauptversammlung der Landwirtschafts-Gesellschaft wurden die Herren N. Sonns und J. Dietinger als Delegirte gewählt. Sodann wurde vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen.

Hölldorf, 23. Februar. (Costüm-Kränzen.) Wenn wir über den Verlauf des am 20. d. M. hier stattgehabten Costüm-Kränzen einen gerechten Bericht erstatten wollen, so müssen wir entgegen dem Ausspruche des Juden Ben Aiba beginnen: „Es war noch nicht dagewesen.“ Mit dem Beginne der ersten Tanzpièce waren sämtliche Localitäten mit Gästen besetzt und der ziemlich geräumige Saal erwies sich als zu klein, um die Tanzenden alle aufzunehmen, da die Betheiligung aus der Umgebung eine, alle Erwartungen übertreffende war. Ein ansehender Kranz von Damen in den reizendsten Costümen entzückte das Auge, wohin man auch blickte. Hier sah man eine stolze Polin neben einer anmuthigen Serbin, dort ein äußerst liebliches Edelweiss, in dessen Gefolge sechs Gailthalerinnen. Da wieder eine jener gluthängigen Zigeunerinnen, der man nicht ungern die Hand für das ganze

Leben entgegenstrecken würde. Aus der Unterwelt stellte sich Satanelle im prächtigem berückenden Costume ein, und blendete die armen Sterblichen durch ihr sprühendes Feuer. Eine reizende Schwedin, eine dralle Tochter der Hanna, eine stattliche Schwäbin neben Vertreterinnen des steirischen Oberlandes weitseiferten mit Geschick und Glück, die Tänzer durch Liebenswürdigkeit und Grazie zu fesseln. Zwei Pierrots, denen man nicht ungestraft in die schelmisch darcblickenden Augen sehen durfte, ein zierlicher Jockey, eine dunkeläugige Römerin, eine elegante Vertreterin der Rococozeit und noch eine Reihe von Damen in den elegantesten Toiletten vervollständigte in kurzen Umrissen das herrliche Bild, das sich hier bot, und an dem man sich nicht genug sattsehen konnte. Der aus mannigfachen neuesten Figuren bestehende Cotillon erhöhte noch die durchwegs gehobene Stimmung. Die Marciner Kapelle bewährte auch diesmal ihren Ruf, und mußte jedes Tanzstück wiederholt werden; da ebenso Küche und Keller des Herrn Mährenberg nur Bestes lieferten, kann es nicht Wunder nehmen, dass der späte Morgen noch die meisten dem Tanze huldigend fand. Wir sagen allen reizenden Teilnehmerinnen dieses Abends, insbesondere den Damen aus Cilli, Marburg, Gonobitz, Pragerhof und St. Georgen den wärmsten Dank für ihr Kommen, und rufen ihnen ein herzliches „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre“ zu.

Leibnitz, 20. Februar. (Landwirtschaftliches.) Bei der am 31. Jänner d. J. in Folge des Beschlusses der Vollversammlung vom 10. Jänner l. J. abgehaltenen Sitzung des verstärkten Comité's der Jiliale Leibnitz der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark wurde der Antrag des Referenten, Jilialauschusses Advokat u. Dr. N. v. Wurzbach: 1. Es möge sich die Jiliale Leibnitz gegen den vonseiten der Centrale an die demnächst stattfindende Delegirten-Versammlung in Graz zu stellenden Antrag, „die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark wolle sich für den Fall, als ein die Förderung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen in dargelegter oder ähnlicher Weise bezweckendes Landesgesetz beschloffen werden und die allerhöchste Ca cation erhalten sollte, zu Gunsten dieser neuen Institution freiwillig auflösen“, aussprechen. 2. Es seien sämtliche Jiliale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark von diesem Beschlusse der Jiliale Leibnitz zu verständigen und aufzufordern, sich zu erklären, ob sie bei der nächsten Delegirten-Versammlung in Graz für oder gegen die Auflösung der Gesellschaft zu Gunsten des erst zu bildenden Agrarrathes stimmen werden, 3. und dass die gegen die Auflösung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft stimmenden Jiliale, falls sie in der Minorität bleiben und die Auflösung der Gesellschaft von der Delegirten-Versammlung beschloffen werden sollte, eine neue Landwirtschafts-Gesellschaft für Steiermark unter Zugrundelegung der bisherigen Statuten und Beibehaltung der bisherigen Organisation, bilden, 4. die sämtlichen Jiliale der Gesellschaft zu einer auf den 6. März 1892 in Leibnitz nachmittags 3 Uhr in Ractas Localitäten stattfindenden Besprechung einzuladen“ mit dem Antrage des Ausschussmitgliedes und Cossiers der Jiliale Leibnitz, Herrn J. Probst, die Delegirten-Versammlung in Graz wolle den Beschlus fassen, 1. es sei an den hohen steiermärkischen Landesauschuss die Bitte zu richten, es wäre die bisherige, vonseiten des hohen Landesauschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für das Gesellschaftsblatt zugewendete Subvention von 2600 fl. auf 4000 fl. zu erhöhen, damit das Organ der Gesellschaft, „Die landwirtschaftlichen Mittheilungen“ den Mitgliedern unentgeltlich und wie bisher in deutscher und slovenischer Sprache zugesandt werden können; 2. die angestellten Functionäre der Gesellschaft seien, nachdem sie ihre Dienste ausschließlich den Landesinteressen widmen, bei eintretender Dienstunfähigkeit oder einer zurückgelegten 35jährigen Dienstzeit aus Landesmitteln zu pensionieren, resp. deren Pension aus Landesmitteln zu bestreiten und die Landes-subvention nach Maßgabe des hiezu eintretenden Erfordernisses zu erhöhen und seien für die Höhe der Pension die Normen, welche für die landwirtschaftlichen Beamten in Steiermark bestehen, maßgebend, endlich die bisher im Dienste der Gesellschaft vollbrachte Dienstzeit in die 35jährige Dienstdauer einzuzurechnen“, einstimmig angenommen.

**Drei Minuten vor Zwölf.**

Es war in einer kalten Dezemberrnacht. Ich hatte einen Freund besucht, der drei Viertel Stunden von der Stadt entfernt in einer Oberförsterei wohnte, und wir hatten bis zu der spätesten Stunde in der warmen, heimlichen Stube beisammen gesessen. Den Heimweg mußte ich zu Fuß machen. Bei dem ersten Laternenpfahl blieb ich stehen, um nach meiner Uhr zu sehen. Es war drei Minuten vor zwölf.

Als ich wieder aufblickte, fuhr ich unwillkürlich zusammen. Dicht vor mir stand ein Mann. Ich hatte nicht das leiseste Geräusch von Schritten gehört: es war als wäre er plötzlich aus dem Erdboden emporgestiegen. Ich blickte ihm einen Augenblick schweigend in das Gesicht. Aber dieser eine Augenblick genügte, um mir seine Züge unauslöschlich in das Gedächtnis einzuprägen. Es war ein ziemlich großer, hagerer Mann in einem sadenscheinigen, schwarzen Rock, dessen Nähte sich hie und da gelöst hatten. Sein Gesicht war außerordentlich mager und blaß, die Augen lagen tief in den Höhlen, um das Kinn hing ihm ein grauer, schlecht gepflegter Bart.

Er küßte seinen schäbigen Hut. „Darf ich Sie bitten, mein Herr, mir zu sagen, wie spät es ist?“ sagte er in einem Tone, dessen Höflichkeit mich überraschte.

Ich hütete mich natürlich, meine Uhr herauszuziehen. „Drei Minuten vor Zwölf“, antwortete ich.

Er dankte mit derselben Höflichkeit, mit der er mich gefragt hatte, zog nochmals den Hut und verschwand dann in der Finsternis ebenso lautlos, wie er gekommen war.

Eine halbe Stunde später lachte ich in meinem behaglichen Schlafzimmer über meine grün-lose Furcht, und nach einer Woche hatte ich das ganze Abenteuer vergessen.

So waren ungefähr zwei Monate vergangen; da hatte ich eines Nachts — ich war gerade von einer Geschäftsreise

nach E. zurückgekehrt — einen seltsamen Traum. Ich befand mich auf dem Gipfel eines steilen Felsens. Tief unten am Horizonte sah ich die Thürme von E. aufragen. Neben mir stand eine sehr hohe, schwarz verhüllte Gestalt. Plötzlich reckte sie ihren Arm aus und deutete mit einer gebieterischen Bewegung auf die ferne Stadt. Der Traum war allerdings einfach, aber er war zugleich außerordentlich lebhaft, so daß ich den Gedanken daran während des ganzen folgenden Tages nicht loswerden vermochte. Als der Traum sich in der nächsten Nacht wiederholte hatte, erzählte ich denselben meiner Frau beim Kaffee. Dieselbe fand jedoch nichts wunderbares dabei.

Ich trank meinen Kaffee mit dem Gefühle der Erleichterung aus. In der dritten Nacht jedoch erschien mir die schwarze Gestalt wieder und diesmal mit einer fürchterlich drohenden Geberde. Ich war in kaltem Schweiß gebadet, als ich mit einem Angstschrei aus dem Schlafe aufsprang.

„Denke Dir“, sagte ich langsam zu meiner Frau, ich habe den Traum heute wieder gehabt.“

Sie sah mich schweigend an.

„Entweder werde ich wahnsinnig, oder — oder es ist in E. irgend etwas Schlimmes passiert.“

„Aber Du abergläubischer —“ sie vollendete den Satz nicht; das Mädchen trat mit den Briefen ein.

Ich warf einen Blick auf die Briefe. „Da haben wir es ja. Ein Brief aus E.“

„Nun ja — und was weiter? Mach' ihn doch nur erst auf!“

Ich öffnete das Rouvert mit bebenden Fingern. „O, mein Geschäftsfreund bittet mich nur, heute zu einer Besprechung hinüber zu kommen.“

Meine Frau brach in helles Lachen aus. „Und darum der dreifache Traum? Na, mach' nur, daß Du fortkommst.“

Und hörst Du, bringe mir ein anderes Gesicht mit.“ — Ich theilte das Eisenbahn-Coupé mit drei Herren, welche eine sehr lebhaft Unterhaltung führten. Ich fand bald heraus, daß sie Juristen waren; ihr Gespräch drehte sich um einen Mordprozeß, der heute vor dem Schwurgerichte in E. zur Entscheidung kommen sollte. Der eine, ein stattlicher Herr mit grauem Vollbart, war felsenfest von der Schuld des Angeklagten überzeugt. „Die Vertheidigung war ja von Anfang an vollkommen verfehlt“, sagte er.

Ich wandte mich an mein Gegenüber. „Wir sind uns wohl nicht ganz unbekannt, Herr Doktor?“

In der That, der junge Advokat erkannte mich wieder; wir hatten miteinander geschäftlich zu thun gehabt.

„Um was handelt es sich denn eigentlich in diesem Prozeß?“ fragte ich ihn, „ich habe leider während der letzten Zeit die Zeitungen nicht regelmäßig gelesen.“

„O, es ist ein äußerst interessanter Fall.“ — Aber hier sind wir ja schon in E.“

Der Zug hielt und wir stiegen aus.

„Begleiten Sie mich vielleicht in das Schwurgericht?“

„Gewiß, wenn man noch einen Platz bekommt.“

„Der Saal wird allerdings sehr voll sein, aber ich will mein Möglichstes thun.“

Wenn ich auch nichts von der Verhandlung sehen konnte, so konnte ich doch wenigstens jedes Wort hören; ich folgte der Rede des Staatsanwalts in athemloser Spannung. Ich habe selten eine bessere gehört. Wie furchtbar überzeugend er sprach! Mit welcher Geschicklichkeit er aus den Zeugenaussagen ein Netz webte, aus dem es kein Entrinnen für den Mörder mehr gab!

Auch der Vertheidiger that ebenfalls sein Bestes; doch in seinem Alibi-Beweise fehlte das wichtigste Glied. Der Mord war um Mitternacht geschehen; um diese Zeit hatten



St. Leonhard W. V., 20. Februar. (Theater.) Seit ungefähr einem Monat befindet sich unter der Direction der Frau A. Blumlacher eine Theater-Gesellschaft zum erstenmale hier bei uns, welche uns schon so manchen genussreichen und vergnügten Abend durch ihre wirklich ausgezeichneten Leistungen bereicherte. Leider besitzen wir in unserem Markte kein größeres und für ein Theater passendes Locale, in welchem die Leistungen der Gesellschaft noch viel mehr zum Ausdruck gebracht werden könnten. Es wurden unter anderen auch Morre'sche und Angengrubersche Stücke gegeben, und die Gesellschaft hat bei der Aufführung derselben durch ihr sehr gutes Spiel bewiesen, dass sie die Intentionen der Dichter auch richtig aufgefasst hat. Schwer würde es fallen, eines der Mitglieder dieser Gesellschaft dem andern vorzuziehen, weil alle in ihren Rollen tüchtig sind; nur können wir nicht begreifen, dass diese Kräfte nicht auf größeren Bühnen engagiert sind, auf welchen manchmal nicht so gut gespielt wird, als eben diese Gesellschaft spielt. Das Gesagte über die Leistungen gilt den Damen: Frau A. Blumlacher, Frau Grabner, Frau Schöber, Frä. Waldheim und Frä. Blanka, und den Herren: Scrofolpi, Treuberg, Schöber und Grabner. In jüngster Zeit wurde Herr Fitz noch als Mitglied aufgenommen, dieser ist erst einmal aufgetreten und hat sofort gezeigt, dass er erst ein Anfänger ist und noch sehr viel zu lernen hat, um mit den übrigen genannten Mitgliedern dieser Gesellschaft nur halbwegs Schritt halten zu können. — Endlich sei erwähnt, dass diese Gesellschaft infolge ihres anständigen Benehmens bei den Bewohnern unsere volle Achtung genießt.

Lindenheim, 22. Februar. (Eine amüsante Abonnements-Einladung.) Unter dieser Ueberschrift druckt das deutsche Blatt des katholischen Pressevereines die Abonnements-Einladung einer socialdemokratischen Zeitung sammt der dabei befindlichen Illustration ab. Man soll aber den Teufel nicht an die Wand, und eine solche Zimmergestalt nicht in die Spalten eines Blattes malen, welches auch in katholischen Gesellenvereinen aufsteigt, denn wie leicht könnte gar manches Mitglied über diese Spiegelung seiner Zukunft zu denken und, um sich vor solch einem Ende zu bewahren, auch ein Parteiblatt zu lesen anfangen. Was dann? — Den Spott, der in dieser „amüsanten“ Einladung für einen katholischen Gesellen liegt, werden wohl manche Leser aus diesen Kreisen herausfinden und sich wundern, dass ihnen derselbe von dieser Seite geboten wird.

Vöckernsdorf, 23. Februar. (Gemeindevahl.) Bei der am 20. Februar stattgefundenen Vorstandswahl wurde Herr Hermann Kapann mit Stimmeneinheitlichkeit als Gemeindevorsteher gewählt. Dieses Wahlergebnis wurde mit lautem Beifall begrüßt. Als Gemeinderäthe wurden gewählt die Herren: Hans Wessak, Oberlehrer, als erster und Karl Kreuz, Realitätenbesitzer, als zweiter. Ausschüsse sind die Herren: Dr. Othmar Reiser, Gutsbesitzer; Vincenz Kottner, Gastwirt und Fleischhauer; Franz Debelak, Gemischtwarenhändler; Mathias Kaiser, Realitätenbesitzer und Franz Kreuz, Realitätenbesitzer. Die Gemeinde Vöckernsdorf ist zu diesem Wahlergebnisse, welches allseits mit ungetheilter Freude und vollster Befriedigung aufgenommen wurde, zu beglückwünschen.

Wobersich, 22. Februar. (Gemeindevausergebnisse.) Hier wurden nachbenannte Herren in den Gemeindevausergebnisse gewählt: Reibenschub Johann, Schaweder Johann, Doppler Georg, Edeltham Johann, Bull Michael, Kolko Franz, Roth Peter, Wellacher Leopold, Schmiermaul Andreas, Prottner Georg, Jarritsch Friedrich und Riedl Jakob.

Sauerbrunn, 23. Februar. (Feuerwehrkränzchen.) Die freiwill. Anstalts- und Orts-Feuerwehr veranstaltet am 27. l. M. in der Gastwirtschaft Veitner ein Kränzchen, für welches ausgedehnte Vorbereitungen getroffen werden. Der große Saal wird festlich geschmückt und Gelegenheit geboten werden, sich wirklich dem Tanze nach Herzenslust hinzugeben. Die Zwischenpausen will uns unser lebenswürdiger Sangesclub mit Vorträgen von heiteren Weisen recht angenehm verkürzen. Wie wir hören, dürfte der Besuch ein zahlreicher werden und freuen wir uns, den diesjährigen Fasching in einer gewählten Gesellschaft zu beschließen. Der Eintritt in den Saal ist nur gegen Vorweisung der Einladungskarte gestattet.

mehrere Zeugen Hilferufe aus dem Komptoir vernommen, in dem der Kassierer noch allein gearbeitet hatte. Der Angeklagte hatte unentwegt behauptet, dass er um diese Zeit nicht einmal in der Stadt gewesen sei; er konnte jedoch keinen Zeugen hierfür stellen.

„Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen?“ fragte der Präsident inmitten einer Todtenstille.

In diesem Augenblick trat mein Vordermann zur Seite und ich erblickte den Angeklagten. Sein Gesicht konnte ich nicht sehen, denn er wandte es dem Präsidenten zu. „So wahr Gott lebt“, sagte er mit einer ruhigen, tiefen Stimme, „ich bin unschuldig. Es giebt nur einen Mann auf der Welt, dessen Zeugnis mich retten kann, und —“ Er brach plötzlich ab und ließ einen kummervollen Blick über die Reihen der Zuschauer schweifen. „Hier steht der Mann!“ schrie er, und seine ausgestreckte Hand deutete auf mich. Wie ein Blitzstrahl zuckte es durch mein Hirn. Ich erkannte jenen Mann, den ich in der Nacht des Mordes bei der Laterne getroffen hatte. Mein Zeugnis rettete ihn und er war frei.

### Wiener Plauderei.

Schon seit Langem hat es hier keine so schwere Entscheidung gegeben, als an jenem Tage, wo sich die Nachricht verbreitete, dass nicht mit dem ersten Frühlingstüftchen, sondern erst später, viel später die neuen Verkehrsanlagen in Angriff genommen werden sollten. Selbst in dem Falle, als die bezügliche Vorlage noch vor Otern dem Reichsrathe zur Verhandlung vorgelegt werden würde, könnte doch wegen der Fertigstellung der Pläne und sonstigen Vorarbeiten vor dem Hoch- oder gar Spätsommer nichts von Wesenheit geschehen und die Wiener müßten sich abermals in Geduld fassen. Aber

### Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landes-Ausschusses

vom 22. Jänner, 3. und 4. Februar 1892.

In einem Schreiben an Sr. Excellenz den Herrn Statthalter wird der besonderen Befriedigung des Landes-Ausschusses über dessen Wahl zum Präsidenten des patriot. Landes- und Frauenhilfs-Vereines für Steiermark Ausdruck gegeben.

Der Landesauschuss beschließt, die Systemisirung einer Cassa-Officialstelle beim nächsten Landtage zu beantragen.

Die Apotheke der Landescuranstalt in Sauerbrunn wird dem Franz Beyold, Apotheker in Wind-Feistritz verliehen.

Zur Arrondirung des landchaftlichen Grundbesitzes in Schwaberg wird ein Grundstreifen von Josef Mefner um den Betrag von 500 fl. angekauft.

Zum Primararzte an der Landes-Irrenanstalt zu Schwaberg wird der bisherige Assistenz-Arzt der Irrenanstalt Feldhof Dr. Adalbert Buchberger ernannt.

Zum Zwecke der Erbauung eines neuen Krankenhauses in Madersburg werden bezüglich der Erwerbung eines entsprechenden Baugrundes in der Nähe des Bahnhofes in Madersburg die erforderlichen Einleitungen getroffen.

Verschiedene Kranken- und Irrenhauskosten werden auf den Landesfond übernommen und Unterstützungen an arme Blinde bewilligt.

Die Seelsorge in der demnächst zu eröffnenden Landes-Irren-Siechenanstalt in Schwaberg wird dem Convente der Kapuziner in Schwaberg gegen eine entsprechende Jahres-Remuneration übertragen.

Zwei Operationszöglingen werden die Stipendien über Antrag des Decanates der medicinischen Facultät für ein weiteres Jahr belassen.

Der Landes-Ausschuss bewilligt, dass der Erlös der versteigerten Kleider von in Feldhof verstorbenen Pflanzlingen zu Gunsten des Irren-Unterstützungsfondes verwendet werde.

Dem Recurse der Gemeinde Fraßlau gegen den Beschluss des Bezirks-Ausschusses Franz betreffend die Verweigerung der angeforderten höheren Umlagen wird keine Folge gegeben.

Dem Bezirks Ausschusse Schladming wird für das Jahr 1892 die Einhebung einer 30%igen und den Bezirks-Ausschüssen Gonobitz und Hartberg für dieselbe Zeit die Einhebung je einer 35%igen Bezirksumlage bewilligt.

Der Gemeinde Grafendorf wird die Bewilligung zur Einhebung einer Auflage auf den Besitz von Hunden ertheilt.

Dem Bezirks-Ausschusse Umgebung Graz wird in Erledigung einer diesfälligen Eingabe bemerkt, dass eine Berechtigung der Bezirksvertretungen zur Führung des Landeswappens nicht besteht.

Dem Antrage der k. k. Statthalterei betreffs Annullirung der in der Gemeinde Wörth, Bezirk Hartberg stattgefundenen Gemeindeauswahl wird zugestimmt; desgleichen dem Antrage der k. k. Statthalterei auf Annullirung der Gemeindeauswahl in Reitern, Bezirk Gröbming, sowie auch dem Antrage der Statthalterei auf Zurückweisung der gegen das Verfahren bei der Gemeinde-Auswahl in Friedberg erhobenen Einwendungen.

Die Forstverwaltung St. Gallen wird ermächtigt, den Gemeinden Landl, Oberreit, Altenmarkt und St. Gallen die beanspruchten Einleger-Verpfleggebühren per 205 fl. 71 kr. auszubehalten.

Auf eine Anfrage des k. k. Ackerbauministeriums betreffend die Einführung einer facultativen praktischen Prüfung für landwirtschaftliche Betriebsführer wird erwidert, dass der Landes-Ausschuss im Einvernehmen mit dem Central-Ausschusse der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft die Einführung derartiger Prüfungen nicht für notwendig hält.

Ueber Einschreiten des Kirchenbau-Comités der Abtei Sedau beschließt der Landes-Ausschuss, im Rechenschaftsberichte die Flüßigmachung der erst später fällig werdenden Subventionsraten zu beantragen.

Ueber Einschreiten des Museal-Vereines in Gills wird für die Erhaltung der Burgruine in Gills eine Subvention von 100 fl. beim Landtage in Antrag gebracht werden.

ein solcher Trost leuchtete den Wenigsten ein. Vergebens war es, daß einsichtige Leute darüber sprachen und schrieben, es sei höchst notwendig, vorerst wohlbedachte und gut ausgearbeitete Pläne für die neuen Riesen-Unternehmungen zu schaffen, da doch Jedermann selbst bei einem Hausbaue diese Vorbereitungen stellen müsse. Die Bevölkerung will nun einmal einen Anfang sehen und drängt zu rascher Erledigung. Wie wird das erst werden, wenn der Frühling angebrochen sein wird? — Meiner unmaßgeblichen Meinung nach wird angehts dieser allgemeinen Aufregung etwas geschehen müssen, und sollte sich dieses „Etwas“ auch nur darauf beschränken, die Mauern der Pincenwälle abzubauen, welches Geschäft man höchstwahrscheinlich den künftigen Eigentümern der betreffenden Grundstücke zu überlassen gedachte. Das wäre wenigstens eine Einleitung zu dem Ganzen und Viele würden dabei ihr Brot finden; wissen wir ja doch beiläufig aus der letzten Versammlung der Arbeitslosen in Hernals, daß es derzeit viele Tausende von Elenden in Wien giebt und haben wir dies weiter wahrnehmen können bei dem letzten Schneefalle vor einigen Tagen, wo die Kanzleien der mit der Stadtkräuberung beauftragten Transportgesellschaft von Arbeitssuchenden belagert wurden.

Am 17. d. hat nun auch der „Wiener Wähler-Verein“ im Monarch-Saal eine Versammlung abgehalten, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Da hatte u. A. auch der bekannte Sportsmann und Gemeinderath Silberer gesprochen. Ich weiß nicht, ob dieser Herr von Bauangelegenheiten etwas versteht, da er sich über diese in Aussicht stehenden großen Unternehmungen nicht fachlich ausgesprochen hat; allein darin hatte er recht, als er das Gebaren aller unserer „interessanten Völkerschaften“ im Reichsrathe kennzeichnend bemerkte: „Jedesmal wenn Wien eine deutsche Stadt genannt wird, dann heißt es, daß auch etliche hunderttausend Polen, Tschechen usw.

Dem k. k. Landes-Gensdarmere-Commando in Graz werden Skizzen, welche das Landes-Bauamt über Auftrag des Landes-Ausschusses betreffs Erbauung einer Gensdarmereikaserne in Graz ausgearbeitet hat, zur Abgabe der Meinung übermitteln und bemerkt, daß der Landesauschuss brabstichtigt, eine auf den Bau einer Gensdarmereikaserne abzielende Vorlage dem nächsten Landtage zu unterbreiten. —

Dem Bezirks-Ausschusse Hartberg wird über sein Einschreiten um Belassung der Hartberg-Fürstfelder — beziehungsweise Hartberg-Neudauerstraße als Bezirksstraße I. Classe und Einbeziehung der Hartberger Bahnhofzufahrtsstraße in dieselbe erwidert, daß dem Landtage eine Vorlage wegen Rückverlegung dieser Straße in die Kategorie der Bezirksstraßen II. Classe unterbreitet werden wird, nachdem der Landtag die Subventionirung der Eisenbahn Fürstfelder-Hartberg und Neudau nur unter dieser Voraussetzung bewilligte; ebensowenig könnte die Erhebung der Bahnhofzufahrtsstraße zur Bezirksstraße I. Classe dem Landtage empfohlen werden. —

Der von der k. k. Statthalterei beantragten Forteinhebung der Mautgebühren an der Saubrücke bei Rastasse für die Dauer eines Jahres wird zugestimmt. —

Der Landes-Ausschuss genehmigt, daß in der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg ein Winger- und Hospitantencurs im Monate März abgehalten wird.

Dem in Folge des vorigjährigen Hochwasser beschädigten Wegmacher in der Weiglamm wird eine Unterstützung von 400 fl. aus dem Landesfonde zur Erbauung seines durch Hochwasser zerstörten Hauses bewilligt. —

Der Bericht über das Resultat der commissionellen Erhebung wegen Fortsetzung der Verbaunngsarbeiten am Spitzerbache bei St. Gallen wird zur Kenntnis genommen und spricht sich der Landes-Ausschuss gegen eine weitere Fortsetzung dieser Verbaunngsarbeiten aus.

Nachdem die Frage der Muthalbahn in ein concreteres Stadium getreten ist, beschließt der Landes-Ausschuss, die Bezirks-Ausschüsse Murau, Neumarkt und Obervölz aufzufordern, die Lind-Murauer Bezirksstraße I. Classe seinerzeit als Bezirksstraße II. Classe zu übernehmen und die diesbezüglichen Beschlüsse hervorzurufen.

### Aufruf zur Bildung eines landwirtschaftlichen Vereines (Casino) für Rothwein und Umgebung.

Die großen Erfolge, welche zumal bei den heutigen so mislichen landwirtschaftlichen Zuständen, das Vereinswesen aufzuweisen hat, haben in uns den Gedanken rege gemacht, zu Nutz und Frommen der ackerbautreibenden Bevölkerung einen landwirtschaftlichen Verein zu gründen.

Deutschland, welches mit derselben Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen hat, wie Oesterreich, verdankt den trotzdem so blühenden Stand seiner Landwirtschaft zum größten Theile dem Vereinswesen, welches dort in hohem Maße ausgebildet ist. In Oesterreich ist vor Allem Böhmen und Niederösterreich diesem Beispiele gefolgt und wahrlich nicht zu dem Schaden dieser Länder. Seit Gründung der dortigen größeren und kleineren landwirtschaftl. Vereine hat die Wirtschaft einen bedeutenden und früher nicht gekannten Aufschwung genommen.

Der kleinere Wirtschaftsbefizier ist ja in den seltensten Fällen in der Lage, wenn er auf sich selbst angewiesen ist, die neueren Errungenschaften und Erfahrungen sich zu Nuzge zu machen, gutes und wertvolles Zuchtvieh anzuschaffen, vorzügliches Saatgut zu besorgen, landwirtschaftliche Geräthe und Maschinen anzukaufen, welche den Betrieb verbessern und außerdem billiger gestalten. All diese Vortheile, welche nach und nach zu rationeller und guter Wirtschaft und dadurch zu größerem Wohlstande und günstiger materieller Lage führen, stehen auch den Besitzern kleinerer Wirtschaften offen, wenn sie sich nur in gemeinsamer fruchtbringender Arbeit zu Associationen vereinigen. Je größer die Mitgliederzahl, desto stärker und mächtiger ist der Verein, desto mehr kann er leisten und seinen Mitgliedern bieten: desto mehr können diese alle Vortheile genießen, welche sonst nur dem großen Grundbesitzer

hier leben, die mitgezählt werden müssen; wenn aber Wien einmal vom Reiche unterstügt werden soll, dann laßt man ihm gerne seinen deutschen Charakter und hält die Hand auf die Tasche.“ — Die Versammlung schloß mit dem kühnen Rufe: „Wir dulden keine Verschleppung!“ worüber gar mancher von denen, die es angiebt, milde gelächelt haben mag.

Eine zweite für die Wiener höchst unangenehme Nachricht ist die betreffs der neugeplanten Nutzwasserleitung. Schon seit Jahren bemühen sich die „Concessionäre“ der Wiener-Neustädter Tiefquellenleitung, ihr Unternehmen einzuführen, und sie sind zu diesem Zwecke auch mit der Gemeinde in Unterhandlung getreten; aber es war Alles umsonst. Die Groß-Gemeinde, vor Allem deren Oberhaupt scheint in die Geidkraft dieser Unternehmung kein Vertrauen zu besitzen und der Bürgermeister trat deshalb offen für die Schaffung einer Nutzwasserleitung, zu welcher die Donau das Wasser liefern sollte, ein, trotz aller Gutachten und trotz der Abneigung der Bevölkerung, das Wasser aus der Donau zu benutzen. — Wenn diese Angelegenheit verschleppt werden sollte, dann würde die Bevölkerung sicherlich weniger klagen, als über die Hinausschiebung der Erweiterungs-Arbeiten. Wir wollen's abwarten. M. W.

(Berliner Dienstmädchen.) Erstes Dienstmädchen: „Wat, Mineken, is et wirklich war, Du hast den August, Deinen jenesenen Bräutigam, wejen de 3 Mark verflagt, die Du ihm dunnefalls jepumpt hast?“ — Zweites Dienstmädchen: „Jawoll, Lomije, det hat seine Richtigkeit; weefte, et is ja nich von wejen de lumpge 3 Mark, nee, weef Jott nich — sondern nur von wejen de Jemeinheit von dem Kerl, daß er se mir nich retour giebt.“



zugänglich sind. Für all' das hat er nur einen ganz geringen Beitrag zu zahlen, der auch dem Ärmsten unter uns nicht reich thut.

Unser zu gründender Verein macht es sich zur Aufgabe, alle Zweige der Landwirtschaft zu heben und in jeder Beziehung dem kleineren Grundbesitzer zu helfen, seine materielle Lage zu verbessern, ohne ihm irgend welche namhafte Opfer aufzuerlegen. Dies wird nur möglich durch ein einmütiges gemeinschaftliches Vorgehen, wo Alle für Einen und Einer für Alle steht, ohne nationalen oder sonstigen Unterschied. — Wenn auch, wie oben erwähnt, kein Zweig der Landwirtschaft die Hilfe und Fürsorge des Vereines vermissen soll, sobald er dieselbe verdient, so wollen wir doch gleich heute erwähnen, worauf unsere Vereinigung ihr Hauptaugenmerk zu richten entschlossen ist:

1. Die Hebung der Rindviehzucht. Wir werden unser Möglichstes thun, um vor Allem auf dem Wege der Subvention und späterhin vielleicht aus Vereinskassensmitteln vorzügliche Stiere für die Mitglieder des Vereines zu gewinnen und der heute arg darniederliegenden Viehzucht unserer Gauen aufzuhelfen. Denn bei den heutigen so schlechten Getreidepreisen sind die Landwirte überhaupt (ganz besonders aber wir Steirer) auf die Viehzucht angewiesen; diese muß aber rationell betrieben werden, damit unser Vieh eine auch auswärts gesuchte, gute und theuer bezahlte Waare werde, wodurch unseren Landwirten neue und bisher nur zu wenig gekannte gute Einnahmsquellen sich erschließen werden. Als ein unsere diesbezüglichen Zwecke sehr förderndes Moment haben wir auch alljährlich an verschiedenen Orten wiederkehrende Schauen von Jungstieren und Kalbinnen verbunden mit Prämierung im Auge.

2. Hebung der Schweinezucht. Wie jeder von uns schon erfahren haben wird, bringen die gewöhnlichen, dem hiesigen Landschaft angehörenden Schweine weder als Ferkel einen lohnenden Gewinn, da diese auswärts wenig gesucht und daher schlecht bezahlt werden, noch werfen sie bei der Mast einen erheblichen Gewinn ab, da sie sehr viel Futter, somit eine sehr lange Mastperiode benötigen, um eine gute Selbsterwaare zu bilden. Je länger ein Thier aber auf der Mast steht, desto geringer wird der Gewinn. Durch rationelle Kreuzung mit starken und widerstandsfähigen englischen Rassen werden die Schweine aber viel schnellerwüchsig und frührreifer, bilden überall als Ferkel eine gesuchte Waare und mästen sich dann in der aller kürzesten Zeit sozusagen von selbst und mit dem halben Futter, welches andere Schweine brauchen. Dadurch wird also auch das Geschäft ein um so viel besseres. Da der Ankauf guten Zuchtmaterials für den Einzelnen aber mit großen Auslagen verbunden, wird es die Aufgabe des Vereines sein, gute Ober englischer Rassen in den einzelnen Gemeinden aufzustellen und so nach und nach den Landschaft zu verbessern und die Einnahmsquellen der Landwirte zu erhöhen. Die Benützung der Vereinsstiere und Vereinsheber soll nur den Mitgliedern, diesen aber unentgeltlich gestattet sein.

3. Die Hebung der Geflügelzucht durch Vertheilung von Zuchtstücken und die Förderung der Bienezucht durch Vertheilung von Schwärmen.

4. Die Anschaffung von kleineren landwirtschaftlichen Maschinen, als Triebwerks, Kleetrommel (um die Kleeseide zu entfernen), Pflügen, Eggen, Wiesenmooseggen etc., deren Anschaffungskosten für den Einzelnen viel zu hoch wären, so aber den Mitgliedern gegen ein ganz geringes Entgelt pro Tag zur Verfügung stehen sollen.

5. Die Beforgung und der Kleinvertrieb des besten Saatgutes aller Getreidearten, wie Klee, Kartoffeln etc. Die Vereinsleitung wird es sich angelegen sein lassen, die besten Quellen zu ermitteln und zu erproben; die Wirtschaftsbesitzer werden dann in der Lage sein, ihr Saatgut auf vorherige Bestellung bei der Vereinsleitung in loco zu beziehen, wogegen sie bis jetzt der vielen Unzukömmlichkeiten und der Unkenntnis der Quellen wegen mit dem Saatgute nur höchst selten wechselten, wodurch wirklich gute Ernten sehr erschwert wurden.

6. Die Hebung des Weinbaues durch Beschaffung guter Schnittreben, durch Beforgung von Kunstböden etc.

7. Die Hebung des Obstbaues durch entgeltliche und unentgeltliche Vertheilung von Obstbäumen.

8. Die Anregung des landwirtschaftlichen Interesses durch öfter wiederkehrende Versammlungen, gegenseitigen Gedankenaustausch und Vorträge erfahrener Fachleute.

Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes beträgt nur 2 fl. und wird dieser kleine Betrag bei dem Umstande, als die Begünstigungen und oben erwähnten Vortheile eben nur den Mitgliedern zugute kommen, wohl mehrfach hereingebracht werden können. Je mehr Mitglieder der Verein zählen wird, je mehr Landwirte sich um seine Fahne schaaren werden, desto mehr wird er leisten und seinen Mitgliedern bieten können.

Der heutige Aufruf bezweckt, die Zahl Derjenigen kennen zu lernen, welche geneigt wären, dem Vereine beizutreten; denn bevor der Verein wirklich ins Leben tritt, ist eine solche Probe notwendig, da die Gründung und damit die Schaffung der obangeführten Vortheile unmöglich wird, wenn nicht von anfang an eine genügende Anzahl von Landwirten sich mit uns vereinigt.

Falls unser Plan verwirklicht werden sollte, was wir im Interesse unserer Oekonomen dringend erhoffen, so werden wir dann binnen kurzem die Statuten und die genaue Angabe, auf welche Weise die Zwecke des Vereines erreicht werden sollen, den P. T. Mitgliedern bekannt geben.

Heute nur sei schon erwähnt, daß der Verein in keinerlei Opposition gegen bestehende landwirtschaftliche Vereine Steiermarks zu treten gesonnen ist und daß er als solcher Mitglied der „Fiskale Marburg“ werden wird. Die laufenden Geschäfte des Vereines sollen von einem Ausschusse geführt werden. Die Mitglieder dieses letzteren werden den einzelnen Gemeinden entnommen sein. Beitrittserklärungen werden bis längstens 10. März erbeten, zu welchem Zeitpunkte entschieden werden wird, ob die Gründung möglich ist oder nicht.

Und nun laden wir euch Alle ein, recht zahlreich bei-

zutreten, denn nur „Einigkeit macht stark“. Halten wir uns den schönen Wablspruch unseres edelsten Vorbildes, unseres erhabenen Kaisers vor Augen: „Mit vereinten Kräften!“

Anmeldungen nehmen entgegen die Herren: Director Kalmann, Weinbauschule Marburg; Franz Girstmayr, Marburg Biltringhofgasse; J. Roth, Ortsvorsteher in Rothwein; Kapau, Ortsvorsteher in Piskern; Nobitsch, Ortsvorsteher in Lembach; Lauser, Ortsvorsteher in Zwentendorf; Baumann, Gutsverwalter (Schloß Windenau); Harih, Oberlehrer in Rothwein; Wesslaga, Oberlehrer in Piskern; Ritter von Rohmanit, Gutsbesitzer (Schloß Rothwein).

### Marburger Nachrichten.

(Ereunnungen.) Der Statthalter von Steiermark hat den Statthalter-Rechnungs-Official Josef Kragl zum Statthalter-Rechnungs-Residenten, den Statthalter-Rechnungs-Assistenten Johann Dellner zum Statthalter-Rechnungs-Official und den Statthalter-Rechnungs-Praktikanten Rudolf Wenter zum Statthalter-Rechnungs-Assistenten ernannt.

(Marburger Lehrerverein.) Am 20. d. fand die fünfte Vereinsversammlung in diesem Vereinsjahre statt. Dieselbe war wie ihre Vorgängerinnen sehr gut besucht. Der Obmann, Herr Karl Schmid, begrüßte die Mitglieder und Gäste, gedachte der jüngsten Trauerfälle, sowie des freudigen Ereignisses im Kaiserhause, stellte Fr. Fleischer und Herrn Ksner als neue Ver. insmitglieder vor und brachte das Dankschreiben des Herrn Koncan für dessen Ehrenabend, sowie jenes des Herrn Director Th. Bernalden für die ihm vom Vereine zum 80. Geburtstage dargebrachten Glückwünsche zur Verlesung. Ueber die Zukunft des deutsch österr. Lehrervereines, welche auch einen Organisations-Entwurf für Bürgerschulen den Zweigvereinen zur Berathung übermittelte, berichtete Herr Director Frisch, und wurde diesem Entwurfe mit einigen für unsere Verhältnisse passenden Aenderungen zugestimmt. Der Vortrag des Herrn Alois Sedlitzschel über Steirerchrist nahm die volle Aufmerksamkeit der Versammlung in Anspruch. Hat ja doch die oberste Sanitätsbehörde die Einführung dieser Schriftart empfohlen und es ist nun an dem Lehrer, diese Schrift den Kindern zu übermitteln, damit die Praxis das Schlusswort in dieser strittigen Frage bekomme. Denn, daß über diese Frage das Für und Wider noch in Schwebe ist, wußte der Vortragende, den reicher Beifall für seine Ausführungen lohnte, recht treffend darzuthun. Auf Vorschlag des Herrn A. Stiebler wird der Vortragende in der heurigen Bezirkslehrer-Conferenz den Antrag einbringen, es möge diese Schrift in einer ersten Classe unseres Stadtschulbezirkes im nächsten Schuljahre zur Einführung gelangen. Nach der Berathung über das zur Einführung empfohlene Personalclassensystem, welches mit geringen Aenderungen angenommen ward, wurde diese anregende Versammlung wegen vorgerückter Zeit geschlossen und der Bericht des Themerungsausschusses auf die Tagesordnung der März-Versammlung, die hauptsächlich dem Andenken des großen Pädagogen Comenius gilt, gesetzt.

(Todesfall.) Am 19. d. nachmittags 3 Uhr starb im hiesigen Knabenseminar der Schüler der 6. Gymnasial-classe Franz Schmirmaul, im 18. Lebensjahre. Derselbe zeichnete sich durch besonderen Fleiß und Verneiser aus und erhielt bereits in der 4. Classe für die Kenntniss der steiermärkischen Geschichte die silberne Medaille aus der Stiftung des Erzherzog Johann. Friede seiner Asche!

(Die Generalversammlung des Spar- und Vorschufsvereines der Arbeiter in Marburg) fand am letzten Sonntag in der Gambrinus-halle statt. Wir werden über den Verlauf derselben in der nächsten Nummer ausführlich berichten, da wir uns heute wegen Raum-mangels auf diese kurze Mittheilung beschränken müssen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 28. Februar wird hier in der evang. Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Männergesangverein-Faschingsliedertafel.) Wie wir bereits meldeten, findet Samstag, den 27. d. M. in den Casino-Kaffeehaus-Räumen die Faschingsliedertafel des Männergesangvereines statt und stehen folgende Gefänge auf der Vortragsordnung: „Die fröhlichen Fescher“, humoristisches Potpourri mit Clavierbegleitung von J. Kretschmer; „Die Witterung, oder der Amtmann und der Schulze“, komisches Duett mit Clavierbegleitung von J. Aug. Schaffer, gesungen von den Herren Hans Gruber und Franz Kubri d. J.; „Memoiren eines Claviers“, Chor mit Clavierbegleitung von L. Padenbacher; „Der summe Musiker“, humoristische Gerichts-scene von Alex. Sommer, Musik von Wih. Cyle; zwei Lieder: a) „Kändlich süttich“, b) „Die Bichte“, von Suppé, gesungen von Herrn Hans Gruber; „Die zwoa Pfeiferluam vom Grundsee“, steirisches Volkslied mit Begleitung von zwei Schwägelpfeifen von Dr. J. Pommer; „Der Handschuh“, von Schiller, großes humoristisches Potpourri für Männerchor mit Soloquartett und Clavierbegleitung von Koch v. Langentreu; „Das verhängnisvolle Ständchen“, komische Scene von Rud. Wagner; Couplet-Vorträge, gesungen von Herrn Andreas Plager; „Das Sigen“, Quadrille mit Clavierbegleitung von Max v. Weinzierl; „Das Schlachtfest und seine Freuden“, heitere Scene von Rud. Wagner. Die Musikvorträge der Südbahnkapelle sind ebenfalls recht gewählt und so wird die Faschingsliedertafel des Männergesangvereines, würdig den übrigen Vergnügungen, den heurigen Carneval auf das Angenehmste beschließen.

(Die Südbahn-Liedertafel) veranstaltete am vergangenen Sonntag in den Räumen der Gößlichen Bier-halle eine Faschingsliedertafel mit einem durchwegs heiteren Programm. Unter der Leitung des trefflichen Chormeisters Herrn Füllekruf brachten die geschulten Sänger zum erstenmale mit durchschlagender Wirkung den „Gambrinus-Marsch“ von M. Penschel, „Da Schwogarin ihr Herzschuß“ von H. Frettenfattel, „Die zwoa Pfeiferluam vom Grundsee“, von J. Pommer und „Der Rachelosen“ von J. Seifert zum Vortrage. Geradezu frenetischen Beifall rief die Darstellung

der launigen Gelegenheitscherze „Eine fidele Recrutierung zum Militär“ von Ernst Simon und „Eine Gemeinderath-Sitzung in Albernhausen“ von H. Hynze hervor. Der vöwen-antheil an diesem ungeheuren Lacherfolge gebürt unstreitig den Herren Kofz, Gauby, Pirzl und Deutschmann. Auf den dem Gejange gewidmeten Theil der Faschingsliedertafel folgte ein flottes Tanzkränzchen, das nicht minder gelungen war. Schließlich müssen wir noch erwähnen, daß die Liedertafel außerordentlich gut besucht war.

(Das Kränzchen des philharmonischen Vereines), welches am verwichenen Montag in den im Erdgeschosse gelegenen Casinoräumen stattfand, war ein in aller und jeder Hinsicht vollkommen gelungener Beweis der Beliebtheit, deren sich die Philharmoniker in den vornehmsten Schichten unserer G.ellschaft erfreuen. Viele Mädchen hatten für diesen Abend reizende Aupfermentracht angethan, so daß das Bild, das der Tanzraum bot, prächtig genannt werden muß. In heiterster Stimmung wurde der Göttin des Tanzes der Tribut bis in den frühen Morgen hinein dargebracht. An der ersten Quadrille nahmen 54 Paare theil, eine Thatsache, die bedrohtes Jgnis von dem guten Besuche des Kränzchens ablegt.

(Der Familienabend des hiesigen Männergesangvereines), der am letzten Samstag in den unteren geschmackvoll ausgeschmückten Casinoräumen stattfand, erfreute sich eines guten Besuches. Im Tanzsaale, wo bei den Klängen der so tüchtigen und geschulten Südbahn-Verkfittienkapelle in unermüdlicher Ausdauer dem Tanzvergnügen bis in die frühen Morgenstunden gebuhldigt wurde, herrschte fröhliche Laune und angeregte Stimmung.

(Tanzkränzchen der Werkstättenkapelle.) Mehrfachen Wünschen entsprekend, veranstaltet die Werkstätten-Musikkapelle für ihre Gönner und Freunde ein Tanzkränzchen, welches am Faschingsonntag im Saale des Rathhofes stattfinden wird. Besondere Einladungen hiezu werden nicht ausgegeben.

(Erben gesucht.) Am 6. December v. J. starb in Graz der Gutsbesitzer Dominik Högenwarth. Unter anderen sind Jakob Högenwarth und Heinrich Stetzl als Erben berufen. Da der Aufenthalt derselben unbekannt ist, so wollen dieselben sich beim hiesigen Stadtrathe in dieser Angelegenheit melden.

(Ein Kindes mord.) Am Vormittag des verflossenen Sonntags wurde zufällig in dem nächst der Lederfabrik des Herrn Anton Badl in die Drau mündenden Canal der Leichnam eines anheimend erst vor wenigen Tagen zur Welt gekommenen männlichen Kindes gefunden.

(Eine tanzlustige Diebin.) Am 16. d. abends wurde Anna Radolich, eine schlaue Landstreicherin ländlicher Herkunft, hier arretiert. Dieselbe war beschuldigt worden, in Kranichsfeld einen ganzen Weiberanzug gestohlen zu haben. Bei ihrer Verhaftung trug sie denselben auch redlicher Weise noch vollkommen am Leibe, das Kopftuch welches der Gaunerin vielleicht zu verrätherisch mochte geschehen haben, hatte sie mit der Rückseite nach außen auf dem Kopf und behauptete fest, daß die verdächtigen Kleidungsstücke ihr Eigenthum seien. Radolich huldigt gern dem Tanze, und so verbrachte sie die Sonntage in den Armen ihrer ausserordentlichen Tänzer beim Seewirt zu Vorderberg.

### Aufruf

an alle landwirtschaftlichen Casinos und Vereine Deutsch-Oesterreichs!

Da entgegen dem am 25. Mai 1891 vonseiten der Deutschnationalen eingebrachten Antrage auf Aufrechterhaltung der Grenzperre gegen russisches und rumänisches Vieh das Mitglied der Vereinigten deutschen Linken, Freiherr von Sommaruga, in der 4. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. December desselben J. laut den Ruf nach Eröffnung der rumänischen Grenze erhob und leider viele Zeichen darauf hinweisen, daß die Regierung schon fast gesonnen ist, dem ungestümen Drängen der Industriellen und einiger eigen-nützigen Schreier vom Wiener Fleischmarke (der Hinter-männer Sommaruga's) nachzugeben, fordert hiemit das gefertigte Casino alle landwirtschaftlichen Casinos und Vereine Deutsch-Oesterreichs auf, in dieser Lebensfrage des Bauernstandes entschieden Stellung zu nehmen und sich unserer in dieser Sache beschlossenen Petition rückhaltlos anzuschließen.

Nur ein gemeinsames und geschlossenes Vorgehen aller landwirtschaftlichen Vereinigungen kann die dräuende Gefahr der Einschleppung der Rinderpest und anderer verderblichen Seuchen von Deutsch-Oesterreich abwenden und so die Landwirtschaft vor dem sicheren Verderben retten. Vereinigen Sie sich also mit uns zu einem geltenden Nothschrei, fordern Sie mit allem Nachdruck die Berücksichtigung unserer berechtigten Wünsche und geben Sie Ihrer großen Besorgnis rückhaltlos Ausdruck, auf daß nicht einst, wenn es zu spät wäre, die Bauernschaft beschämt eingestehen müßte, durch eigene Gleichgiltigkeit und Unthätigkeit den Ruin der Viehzucht und damit den eigenen Untergang verschuldet zu haben. Schließen Sie sich daher unserer Petition an, welche lautet:

Hohes Abgeordnetenhause!

In Erwägung der derzeitigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere beim bäuerlichen Grundbesitze, in weiterer Erwägung der ungeheuren Wichtigkeit der Viehzucht für die Landwirtschaft, in schließlicher Erwägung, daß durch die Eröffnung der rumänischen Grenze und die sich in deren Gefolge befindliche Einschleppung der Rinderpest und anderer gefährlicher Seuchen der Viehzucht und mit derselben der Landwirtschaft unabwendbares Verderben droht, erlaubt sich das gefertigte landwirtschaftliche Casino die dringende Bitte zu stellen: „Das hohe Abgeordnetenhause wolle die Einfuhr von rumänischem Vieh mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpfen.“

D. Trebetitsch in Böheim, im Hornung 1892.

Mit treu-deutschem Bauerngeiste das landw. Casino D. Trebetitsch und Umgebung.

(Um Nachdruck wird gebeten.)



**Eingefendet.**

**Öbliche Schriftleitung!**

Zu der Nr. 13 der „Südböhmischen Post“ vom 13. Februar l. J. ist aus Gams ein Bericht erschienen, der sich mit der dortigen Feuerwehr beschäftigt und in gehässiger Weise Unwahrheiten gegen mich ausspricht. Nachdem in diesem Berichte von Rechtsconsulent „Dr. L.“ die Rede ist, außer mir kein Doctor Nichtsgelehrter der Gemeindevertretung von Gams ist und ich bisher diese Gemeinde zu vertreten die Ehre hatte, so ist kein Zweifel vorhanden, dass unter „Dr. L.“ des bezeichneten Artikels nur meine Person gemeint sein konnte. Demzufolge habe ich unter Berufung auf den § 19 des Pressgesetzes als betheiligte Privatperson die in dem Artikel der „Südböhm. Post“ enthaltene nachstehenden Unwahrheiten berichtigt: 1. Dass der eigentliche und einzige Zweck der Gams'er Feuerwehr vom Anfang an war und es noch ist, die sinkende „Deutschhämlelei“ vor dem Untergange zu retten; 2. dass es in Gams keine Deutschen gebe; 3. dass sich die Gemeindevertretung Gams über mein Drängen um diese gemeinnützige Institution, d. i. die Feuerwehr interessierte; 4. dass nach den Statuten der Gams'er Feuerwehr die Gemeinde verpflichtet war, auch die Schulden der Feuerwehr zu übernehmen; 5. dass in der Gemeindestube große Verwirrung entstand; 6. dass die Kosten der Umschreibung die Gemeinde zahlt und dass ich sie einstreiche.

Ad 1. Die erste Behauptung der „Südböhm. Post“ ist weiter nichts als eine leere, nur von grünemigem Deutschthum ihres Gams'er Berichterstatters dictirte Phrase ohne tatsächlichen Untergrund. Denn würde eine einzige Thatsache, welche diese Behauptung unterstützen oder rechtfertigen könnte, vorliegen, so würde der Berichterstatter nicht ermangelt haben, dieselbe so viel als möglich auszubenten.

Ad 2. Die zweite Behauptung ist eine offene Ableugnung der Thatsache, dass die letzte Volkszählung in Gams eine Bevölkerung von 787 Gemeindeangehörigen ergab, wovon 266 Deutsche sind, und dass selbst der Gemeindevorsteher von Gams, Herr Johann Pösch, ein kerniger, in der Wildoner Gegend geborner urdeutscher Steirer ist.

Ad 3. Die Behauptung, dass sich die Gemeindevertretung Gams über mein Drängen um die Feuerwehr interessierte, ist vollkommen falsch, weil es war, der in jener Sitzung der Gemeindevertretung von Gams, in welcher die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr zur Sprache kam und im Sinne der Feuerlöschordnung für Steiermark vom 23. Juni 1886 L.-G.-Bl. Nr. 19 als wünschenswert bezeichnet wurde, die gegenheilige Meinung ausgesprochen habe.

Ad 4. Die Statuten der Feuerwehr verbieten der Gemeinde Gams nicht. Dieselben wurden der Gemeindevertretung nie vorgelegt, nie zur Genehmigung vorgeschlagen, konnten daher auch von der Gemeindevertretung nie genehmigt werden. Aus der Bestimmung der Statuten (§ 24), dass im Falle der Auflösung der Feuerwehr das etwa vorhandene Vermögen derselben sammt den darauf haftenden Verbindlichkeiten einschließlich des Unterstützungsfondus in die Verwaltung der Gemeindevertretung übergeht, kann aber nur das Recht der letzteren, nicht auch nach der Ansicht des Berichterstatters aus Gams, deren Pflicht zur Uebernahme des activen oder passiven Vermögens der Feuerwehr gefolgert werden. — Der § 24 der Statuten spricht vom Vermögen, also von den die Passiven übersteigenden Activen und nicht vom Abgange eines Vermögens. Denn es wäre sonst die einträglichste Praxis eines Vereines, im Falle der vollständigen Verschuldung und der Unmöglichkeit der Zahlung sich einfach aufzulösen und seine Gläubiger der betreffenden Gemeinde an den Hals zu werfen. Diese Ansicht des Berichterstatters hat daher jedenfalls Anspruch auf Originalität.

Ad 5. wurde erzählt, dass in der Gemeindestube in Gams große Verwirrung über das Annehmen der Gläubiger der Feuerwehr, dass deren Schulden die Gemeinde zahlen sollte, entstanden sei.

Ich bemerke dem Herrn Berichterstatter, dass zu einer Verwirrung nicht die geringste Veranlassung vorlag. Wahr ist dagegen Folgendes:

Schon vor einigen Jahren beabsichtigte die Gemeindevertretung von Gams ein neues Haus zur Aufbewahrung der Feuerlöschgeräte aus Gemeindegeldern zu erbauen, weil die dazu bestehende hölzerne Hütte so klein und baufällig ist, dass darin die Löschgeräte gar nicht aufbewahrt werden können. In der Gemeindeauschuss-Sitzung vom 23. November 1890 wurde dieser Bau zum Beschluss erhoben. Daraufhin ist die mittlerweile gegründete freiwillige Feuerwehr bei der Gemeindevertretung um eine Subvention von 500 fl. eingeschritten, wozu sie sich verpflichtete, aus eigenen Mitteln einen passenden Grundtheil zur Erbauung eines Feuerwehrdepots anzukaufen und auch das Depot selbst ohne weitere Subvention vonseite der Gemeinde aus eigenen Mitteln zu erbauen. In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 22. Februar 1891 wurde beschlossen, der Feuerwehr ein für allemal eine Subvention von 300 fl. zu bewilligen für den Fall, als sie einen entsprechenden Grund kauft und das Depot baut. Die Feuerwehr hat dann den entsprechenden Grundtheil um 180 fl. für die Gemeinde Gams gekauft, diese wurde an

den grundbüchlichen Besitz geschrieben und wurde sofort mit dem Bau des Feuerwehrdepots von der Feuerwehr begonnen. Im Jänner 1892 hat sich der Maurermeister, der den Bau ausgeführt hatte, seinen Vertreter unter Einwendung eines Exemplars der Statuten der Gams'er Feuerwehr, welche Statuten jetzt die Gemeindevertretung von Gams zum erstenmale zu Gesicht bekam, an die letztere um die Zahlung seines Baukostenforderungsbettes gewendet. Darüber ward eine Sitzung einberufen, in welcher ich den Antrag stellte, es möge der von der Feuerwehr erkaufte Grundtheil, auf welchem die Feuerwehr das Depot erbaut hatte, derselben abgetreten werden, und begründete den Antrag damit, dass es mit der Würde der Gemeinde unvereinbar sei, wenn sie sich auf Kosten der Feuerwehr oder anderer bereichern wollte. Auch wurde die Abweisung der an die Gemeinde gestellten Forderung, für die Feuerwehr zu zahlen, sofort beschlossene.

Ad 6. Was den Vorwurf betrifft, dass die Gemeinde die Kosten der Umschreibung zahlt und dass ich sie einstreiche, so habe ich anzuführen, dass ich als Mitglied der Gemeindevertretung Gams es stets für meine Pflicht gehalten habe, auch für die Gemeinde zu arbeiten und etwas zu leisten, und zwar kostenfrei. Dies habe ich der Gemeinde selbst erklärt, habe auch von der Gemeinde Gams niemals weder einen Kreuzer erhalten, noch begehrt. Jedes Mitglied der Gemeindevertretung weiß dies ebenso gut, wie der Berichterstatter von Gams selbst.

Derselbe muß übrigens nicht weit von der Redactionsstube entfernt erschienen sein, weil zugleich mit meiner Berichtigung ein Zusatzartikel erschienen ist, den zu schreiben einem in Gams wohnhaften Berichterstatter nicht möglich wäre, ohne vorher die Berichtigung selbst gelesen zu haben. Die Unmasse von Gift und Galle, welche die Redaction der „Südböhm. Post“ in Nr. 14 auf mich ausgeießt, läßt mich aber vollkommen kalt.

Die Neugier des Berichterstatters aus Gams, wie ich mich zu den Deutschen von Gams zähle, befriedige ich mit der Mittheilung, dass ich in Gams eine Besingung habe, die schon meinen Großeltern gehört hat, dass ich also als Besitzer von Gams und als langjähriges Mitglied der dortigen Gemeindevertretung wohl das Recht habe, mich um die Interessen der Gemeinde Gams zu kümmern und mich als Gemeindeangehörigen zu betrachten.

Dass mir das Recht zustand, die Berichtigung zu verlangen, zeigt am besten die sofortige Erfüllung dieses Verlangens vonseite der „Südböhm. Post“. Ueber die richtige Auslegung des § 19 des Pressgesetzes brauche ich aber weder vom Gams'er Berichterstatter noch von den Schriftgelehrten der „Südböhm. Post“ irgend welche weitere Belehrung.

Wenn der Berichterstatter aus Gams es unbegreiflich findet, dass ein Vertreter einer Gemeinde für diese etwas umsonst thun sollte, so mag diese Anschauung der Natur oder dem Berufe des Berichterstatters entsprechen. Ich glaube kaum, dass auf ihn die Worte des „Wurzelsepp“ passen: „Weil Du diesen Rock anhabst, kannst Du gar nicht anders!“ da er die Thatsache, dass ich keinen Kreuzer von der Gemeinde Gams erhalten habe, mit einem Gemeinplatz, der die Mangelhaftigkeit seiner Erziehung deutlich erkennen läßt, ins Lächerliche ziehen will.

Dafür, dass sich der Gams'er Berichterstatter angelegen sein ließ, meine geistige Auffassung und meine Thätigkeit herunterzusetzen, danke ich ihm von Herzen, da mich eine Anerkennung seinerseits nur hätte compromittieren können.

**Achtungsvoll**

Dr. Heinrich Lorber.

Marburg, am 20. Februar 1892.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Keine Straße der Stadt ist so voll von Verkehrshindernissen als die Freihausgasse, welche nur eine Wagenbreite hat und anstatt den Wagenverkehr gänzlich abzustellen, werden im Gegentheil die großen Fuhrwerke bemühtigt, in dieser engen Gasse zu fahren, wodurch jede Person auf das Außerste gefährdet ist, um nicht unter ein Rad zu kommen oder an der Mauer erdrückt zu werden. Es wäre wirklich traurig, wenn die Gemeinde erst eine Katastrophe abwarten würde, wenn die Gemeindevorsteher Abhilfe zu schaffen. Es ist überhaupt unbegreiflich, wie die Herren als ehemalige Reichsstraße für die Fuhrwagen abgesperrt werden konnte, ohne vorher einen genügenden Ersatz zu schaffen, und wenn sich der Verbreiterung der Freihausgasse bedeutende Kosten entgegenstellen würden, wäre es unbedingt so nothwendig als die Ausgaben von hunderttausenden von Gulden zur Verschönerung anderer Stadtheile. Wenn die Freihausgasse auch zum größten Theile von mittleren und minder bemittelten Leuten benützt wird, so haben dieselben das gleiche Recht, von der Gemeinde dieselben Schutzmaßregeln zu erhalten, insbesondere nachdem dieselben schon viele Jahre die Vortheile und die Ausstattungen anderer Stadtheile mitzunutzen gezwungen waren; auch bei der Gemeinde soll das Princip zur Geltung kommen: „erst das Nothwendigste, dann die Ausstattungen“. Hoffentlich wird dieser Appell an die hochachtbare neue Gemeindevertretung den ersten Schritt zur öffentlichen Aufmerksamkeit nicht umsonst gemacht haben.

Georg Pirzer.

**Verstorbene in Marburg.**

- 13. Februar: von Stadlung Franz, l. l. Gerichtsbeamter i. P., 71 Jahre, Mellingerstraße, Herzlähmung. — Zurmann Aloisia, Bahnhofslofengasse, 42 Jahre, alte Colonie, Herzlähmung. — Reich Marie, gew. Stubenmädchen, 24 Jahre, neue Colonie, Herzlähmung.
- 15. Februar: Geiger Marie, Hausbesitzerstochter, 34 Jahre, Apothekergasse, Tuberculose. — Freyler Karl, gew. Bahndreher, 59 Jahre, Feldgasse, Bauchfellentzündung.
- 16. Febr. Josef, Beamter der l. u. l. Kriegsmarine i. P., 62 Jahre, Herrngasse, Herzerweiterung.
- 17. Februar: von Gapp Apollonia, Steueramts-Adjunctenswitwe, 79 Jahre, Uferstraße, Lungentuberculose. — Kersch Maria, Inwohnerin, 73 Jahre, Kriehaberstraße, Altersschwäche.
- 18. Februar: Ansel Maria, Rajschinführersgattin, 46 Jahre, neue Colonie, Lungentuberculose.
- 19. Februar: Schmirnub Franz, Gymnasialschüler, 18 Jahre, Bürgerstraße, Lungentuberculose. — Damm Pauline, Maschinführersgattin, 49 Jahre, Pöberscherstraße, Unterleibsentartung.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Herrn B—r in G. Ihrem Wunsch werden wir entsprechen. Bisher war es uns Raummangels halber unmöglich.

**Mittheilung aus dem Publicum.**

**Ein verbreitetes Hausmittel.** Die steigende Nachfrage nach „Woll's Franzbrantwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatisches Mittels. In Flaschen zu 90 kr. — Tägliches Verarbeiten Post-Nachnahme durch Apotheker A. Wolf, l. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 17. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

**Ein ansehnliches Angebot** macht die bereits im 3. Jahrgange in Berlin erscheinende Tageszeitung „Deutsche Worte“. Um den Lesern der „Marburger Zeitung“ Gelegenheit zu geben, sich mit der eigenartigen „Deutschen Worte“ bekannt zu machen, erbietet sich das Deutsche Druck- und Verlagshaus (Verlag der „Deutschen Worte“ und der unbekannteren Wochenchrift „Fürs Haus“) zu Berlin SW. 19, unjeren Lesern die „Deutsche Worte“ für den Monat März kostenfrei in der Weise zu liefern, dass das genannte Verlagshaus gegen Einzahlung der amtlich gestempelten Postquittung die Abonnementsgebühr in der „Deutschen Worte“ der hervorrage und überaus spannende Originalroman aus der Berliner Gesellschaft: „Reiches Glend“ von Gustav Kocfel. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen auf die „Deutsche Worte“ entgegen. Dieselbe ist in der Postzeitungsliste unter 1716 eingetragen.

**Eingefendet.**

**Gestreifte und karrierte Seidenstoffe.** Louise — Foulards — Surah — Tafetas — Merveilleux etc. von 45 kr. bis fl. 1.85 per Meter — vers. roben- und stückweise, porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik von G. Henneberg (l. u. l. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 10

**Bei Kinderkrankheiten,**

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

**MATTONI'S  
GIESSHÜBLER  
SAUERBRUNN**

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübler-Puchstein.) 4

**Neustein's veruckerte**

**Elisabeth-Blutreinigungspillen.**

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Bitte Verlangend ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma: **Apothek. „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse,** versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern J. Baccalari und W. König. 1804

**Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn**

werden zwei Geschäftslocale und zwar eines an einen **Juwelier, der zugleich Uhrmacher** ist, das zweite an eine **Damenkleidermacherin**, welche in der Lage ist, nebstbei das **Modistengeschäft** zu führen, vermietet.

Reflectanten belieben sich betreffs der Bedingungen **längstens bis 5. März l. J.** mit der Direction daselbst ins Einvernehmen zu setzen.

**Kleines möblirtes Zimmer**

zu vermieten. Theatergasse 18.

Circa 297

**100 Mezen Erdäpfel**

besserer Gattung zu verkaufen. Kaiserstraße 18.

**Zu vermieten:**

Große, lichte, sehr schöne Locale, für größere Vereine, auch für Werkstätten. Anfrage Schmidereggasse 5.

**Lehrmädchen**

von hier oder auswärts wird mit oder ohne Verpflegung in einem Modistengeschäft sofort aufgenommen. 299 Wo, sagt d. Berr. d. Bl.

**Ein schönes Clavier**

ist wegen Abreise sogleich zu verkaufen. Kärntnerstraße 12. 293



**Wohnung**

mit 3 Zimmer, Küche sammt Zugehör hochparterre, ist bis 1. März zu vermieten.

Anzufragen Bürgerstraße 4, beim Hausmeister.

**Von heute an**

**Jerusalem Lutenberger, 1890er, Perle Steiermarks,** mit 64 kr. per Liter in Ausschank. 298 **Alois Weis, Gastwirt.**



Nächst Gott

verdanke ich nur Ihrem

Johann Hoff'schen

Malzextrakt - Gesundheitsbier, Malzgesundheits - Chokolade und Brust-Malzbonsbons meine Lebensrettung.

(Selbstausgesprochene Worte des Genesenen.)

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einzigen Erzeuger der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate...

Euer Wohlgeboren! Seit beinahe zwei Jahren leide ich an einem schweren Brust- und Magenübel und schwelbe sogar in Lebensgefahr...

D. H. Hartberg.

Johann Lorenz.

Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich dekorirte unter Verleihung des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone allerhöchsteigehend dem Malzextrakt-Fabrikanten Johann Hoff mit den Worten: „Ich freue mich, einen Mann wie Sie auszeichnen zu können.“

Se. Majestät König Karl I. von Rumänien begleitete die Verleihung des Hoflieferantenwappens mit den hohen Worten: „Ihre Ehrbarkeit und achtbare Stellung berücksichtigend, und der gute Ruf Ihrer ausgezeichneten Malzpräparate...“

Se. Majestät König Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Hoflieferantentitels „Als Anerkennung Ihres vorzüglichsten Malzextraktes.“

Huldvolles Schreiben Seiner königlichen Hoheit des hochseligen Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern bei Höchstnädiger Verleihung der Verdienstmedaille Bene merenti: „Auf Niemand paßt die Inschrift Bene merenti (dem Wohlverdienten) mehr als auf Sie.“

Se. Hoheit der Fürst von Oettingen-Wallerstein schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugänglich zu machen.“

Warnung vor Nachahmung und Fälschungen. Vorsicht beim Ankaufe zum Schutze des Publikums.

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch werthlose Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke (Bildnis und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff), die sich auf allen Etiketten der echten Johann Hoff'schen Fabrikate befinden muss.

Preise der Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextrakt-Gesundheitsbier mit Riste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.88, 13 Flaschen, fl. 7.32, 28 Flaschen fl. 14.60 58 fl. fl. 29.10. — Ein halbes Kilo Malz-Chokolade I fl. 2.40, II fl. 1.60, III fl. 1 (Bei größerem Quantum mit Rabatt) — Malzbonsbons 1 Beutel 60 kr. (auch ein halb und ein viertel Beutel). — Präparirtes Kindernähr-Malzmehl fl. 1. — Concentrirtes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1.12 auch zu 70 kr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr.

Unter zwei Gulden wird nichts versendet. 1645 c

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und renomirten Geschäften. Depots in Marburg: F. V. Goltsch, Apotheke König und Mayer, Kaufmann.

Herbabsny's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

Schmerzstillende Einreibung.

Die Wirkung des Neuroxylins wurde in Civil- und Militärspitälern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt hat...



Preis: 1 Flacon (groß emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (klein emballirt) 1 fl. 20 kr., per Post für 1 — 3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbabsny, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancafari, J. M. Richter, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch Landsberg: Herr Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröckensur, Graz: Ant. Medved, Gönobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Lizen: Gustav Großwang, Ap. Mureck: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg: Franz Jezolt, Wind-Feistritz: M. Leyrer, Windisch Graz: G. Kordif, Wolfsberg: A. Guth. 1926

Sämmtliche erschienenen und neuerscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preis-erhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung! Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl zugesandt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit unentgeltlich und gebührenfrei zu Diensten.

Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntheitreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen. 1921

Lesk und Schwidernoch, vorm. Friedr. Otto Sintenis & A. Hofbuchhandlung, WIEN, I., Teinfallstraße 3.

In Folge der Aufhebung des Freihafens offerirt für das Inland, das

Brauhaus von Anton Dreher in Grief

gut abgelagerte

Export-Märzen, Lager u. Bockbiere

vorzüglicher Qualität zu conuenablen Preisen, in Gebinden u. Flaschen. Tüchtige Vertreter gesucht. 290



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 198

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Reines Weingeläger

kaufen

jedes Quantum zum besten Preise

186

Albrecht & Strohbach Herrengasse.

Gesucht

267

wird ein Lehrling für eine Landbäckerei. Anfrage bei Frau Auguste Jannschik, obere Herreng., Marburg.

spannende Novellen

6 moderner Schriftsteller broch., in illust. Umschlag liefern frei für 20 Pf. in Briefmarken d. Verlag d. Spiliter (Dr. B. Lebel), Berlin, Neue Königstraße Nr. 31. 1956a

Nur 20 Pf.

Kostet jetzt die neueste Auflage des „Interessanten Katalogs der Welt“ in 20farbigem Druck mit hundert Illustrationen.



Hochinteressante Werke: Physiologie der Liebe (353 S.) 3 Mk., Gesetze u. Mysterien der Liebe 3 Mk., Hygiene der Liebe . . . . . 3 Mk., Strategie der Liebe . . . . . 3 Mk., Zur Psychologie der Liebe . 60 Pf., Ueber die platonische Liebe 50 Pf. gegen Einsend. od. Nachnahme des Betrags. Nichtkonvenientes wird gerne umgetauscht. L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW., Bernburger Straße 6

Gut und billig.

Die größte Auswahl gemusterte und glatte schwarze Stoffe aus reinster Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und und Trauer. Ebenso echte Cachemire in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt Ernest Jossek, Graz. Muß auf Verlg. fr. gegen Retourng.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung, als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreiss-n und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: W. König, Ap. A. Mayr, M. Bordajs, M. Moric, C. Erzköck. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, Katarrh.

Gründliche Heilung in kurzer Zeit

2002

durch einfachen Gebrauch der

Prendini-Pastillen

aus alcaunhaltigem Cassia-Mark

zubereitet von dem Chemiker und Apotheker

P. Prendini in Triest.

Cassia-Mark und Alaun, zwei der wirkungsvollsten Medicamente gegen Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, chronische und acute Katarrhe etc. etc. sind in diesen Pastillen in einer Weise verbunden, daß selbe bis jetzt als das beste Heilmittel in obigen Fällen anerkannt sind. Ganz besonders nützlich u. empfehlenswerth sind diese Pastillen den Schauspielern, Rednern, Lehrern etc. etc.

40 kr. die Schachtel 40 kr.



Casino-Restoration.

Fasching-Dienstag:

Elite-Maskenball.

Aschermittwoch:

Häringschmaus mit Luxlotterie.

Näheres die Placale.

Danksagung.

Für die bewiesene Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben unserer nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter, der Frau

Pauline Damm

dann für das Geleit zum Grabe und die Kranzspenden, sagen wir Allen den besten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Fichten-Lohe

zu kaufen gesucht.

Ein erstes Importhaus Deutschlands wünscht jetzt und laufend pro Ernte 1892, grob und fein gestampfte Fichtenlohe direct vom Producenten in successiven Lieferungen, aber nur in bester und gesunder Qualität per comptant zu kaufen und erbittet sich Proben und billigste Preise frei Verladungsbahnstation sub H. N. 552 an Rudolf Mosse, Hamburg.

Anzeige!

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, dass ich infolge der großen Ausdehnung meines Geschäftes und meiner Kränklichkeit veranlasst war, die technische Leitung meines Baugeschäftes Herrn Franz Derwuschel, bisheriger technischer Beamter des hiesigen Stadtbauamtes, ab 1. April 1892 zu übertragen.

Zum Vereine mit Herrn Franz Derwuschel, dessen tüchtige Leistungen bisher der Mehrzahl meiner P. T. Kunden und Geschäftsfreunde bekannt sein dürften, wird es mir möglich werden, das bisher in mich gesetzte Vertrauen und Wohlwollen nicht nur zu erhalten, sondern zu bekräftigen.

Gleichzeitig bringe ich zur Anzeige, dass mein Schwiegersohn, Herr Karl Bidel bevollmächtigt ist, Gelder oder Geldeswerth etc. in Empfang zu nehmen und solche in meinem Namen zu quittieren.

Indem ich bitte, mich in Zukunft mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren, empfehle ich mich

A. Schernitschek, Bauunternehmer u. Ringofenbes. Marburg, im Februar 1892.

Zwieback-Specialitäten

neue Sorten von

feinen Zwieback zu Thee und Wein

sowie

Sehr gute Faschingskrapfen Feinstes Theegebäck und Dessertbäckereien

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor

Untere Herrengasse.

Haus-Verkauf

Marburg, Magdalena-Verstadt, Neubau, hochparterre, in schöner freier Lage, 11 Jahre steuerfrei, bestehend aus fünf Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, schönem trockenem Keller, einem Nebengebäude mit Waschküche, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Holzlage, großer Hof mit Brunnen, großer gassenseitiger Garten, als Bauplatz sehr geeignet. — Lässt sich mit sehr geringen Kosten für 2, 3 auch 4 kleinere Wohnungen herrichten. — Preis 5400 fl., wovon 3000 fl. zu 4 1/2% liegen bleiben können.

Anfrage in der Verwaltung des Blattes.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit allen Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank aus für die herzliche Theilnahme, welche uns während der Krankheit, dann bei dem Ableben unserer theueren Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Marie Wiesthaler

sowie durch die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden bewiesen wurden.

Marburg, am 24. Februar 1892.

Familie R. Martinz.

Obstbäume

sehr schöne und gesunde, 4-5jährige Stämme mit 3-5 Centm. im Durchmesser folgender Sorten:

Edel-Vorsdorfer, Engl. W. Goldparmanie, graue Herbst-Neinette, Maschanzker steirischer, Canada-Neinette, Harberts Neinette, Carmeliter-Neinette, große Casseler Neinette, Siebenbürger Taffelapfel, Salzburger Birn, Sterkmanns W. B. V., Esperens Bergmotte, St. Germain, zum Preise pro 100 Stück 30 fl. v. W., einzeln per St. 35 kr. nebst billigster Verrechnung der Verpackung.

Saatkartoffel

Magnum bonum und Zborover, loco Faal mit 4 fl. pro 100 Kilo werden verkauft beim

Wirtschaftsamt Schloss Faal Station Faal bei Marburg.

Für Neubauten, Renovationen etc. empfiehlt das Ostdeutsche APETEN-

Versand-Geschäft

Gustav Schleising, Bromberg

Naturelltapeten von 5 kr. an, Goldtapeten " 10 " " Gobelin-, Gaufré-, Sammet-, Seiden-, Leder- u. Lacktapeten in den grossart. schönsten, neuesten Mustern, auf schweren Papieren und gutem Druck.

Jedermann kann sich von der aussergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da ich Musterkarten auf Wunsch überallhin franco versende.

Die in ganz Deutschland so beliebt gewordene Grete-Tapete, per Rolle 15 kr., ist nur bei mir zu haben.

Aufträge nach Oesterreich werden per Post in 5 Kilo-Paketen befördert, und beträgt das Porto bis zur weitesten Entfernung nur 25 kr.

Ein Holz- u. Kohlengeschäft ist zu vergeben. Rärntnerstraße 62.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn Crème Grolloch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 fr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolloch“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Savon Grolloch dazu gehörige Seife 40 fr.

Grolloch's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. fl. 1.— und fl. 2.—

Hauptdepöt J. Grolloch, Brünn. Zu haben in Marburg bei Ed. Rauscher, Droguist.

KREUZHOF.

Sonntag, 28. Februar

Tanz-Kränzchen

veranstaltet von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

wozu alle Freunde und Gönner höflichst eingeladen sind. — Separate Einladungen werden keine ausgegeben.

Anfang 8 Uhr.

Entree per Person 30 kr.

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG

Montag, den 29. Februar

Costüm-Kränzchen.

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

Die Gallerien sind an diesem Abende zugänglich und werden die P. T. Mitglieder erucht, die letzte Zahlungsterm vorzuweisen.

Kostherr

wird mit 1. März in Quartier und Verpflegung genommen.

Rärntnerstraße 60.

Gute

Krainer Würste

sind zu haben bei

Franz Holasek, Rathhausgebäude.

Zur Pflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Aepfel, Birnen, Weichsel, Pfirsiche, Pflaumen u. a. m. Hochstamm-, Zwerg- und Spalierformen billigt bei

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Gänsefedern! Gänsefedern!

So lange der Vorrath reicht, versende graue, ganz neue mit d. Hand geschlossene Gänsefedern, ein Pfund für nur 60 kr. und bessere Sorte nur 70 kr. Versandt in Probe-Postkoffi zu 10 Pfund gegen Postnachnahme. J. Krass, Bettfedernhandl. Prag, Altstadt. Umtausch gestattet.

Dienstboten-Asyl

WIEN, VI., Mittelgasse 24. Unterkunft und Verpflegung für 40 kr. täglich. Gelegenheit zu 25 kr. täglichem Arbeitsverdienste. Unentgeltliche Stellenvermittlung.

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmer und 1 Vorzimmer etc. zu vermieten. Schulgasse Nr. 2.

Zwei Gewölbe

für Spezerei u. Fleischbauerei sind zu vermieten. Herrngasse 32. 205

Neue

Wasch- u. Auswindemaschine zu verkaufen. Hauptplatz 4, parterre.

Schönes Heu,

Grummet und Miststroh zu verkaufen am „Willkommhof“, Gemeinde Wachsenberg, Post: St. Margarethen in W. B. Anfragen beim Eigenthümer F. Wallitsch.

Ein kinderloses fleißiges Ehepaar

bittet um eine Hausmeisterstelle. Adresse in der Verm. d. Bl.

Unangenehm für Mode und nützlich für Handarbeit ist die reichhaltigste und erste Modenzeitung

Der Bazar.

Der „Bazar“ bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt Mode, Handarbeit, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe, Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementpreis vierteljährlich 2 1/2 Mark (in Oesterreich Ungarn nach Cours).

Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar“, Berlin SW. unentgeltlich.